

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Verlagsort: Montag, den 14. September 1938
Kreuzweg 14, 7000 Nagold, Baden-Württemberg
Telefon 321

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig, Text-
millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste.
Erfüllungsort: Nagold, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 214

Montag, den 14. September 1938

58. Jahrgang

Große Politik im Ostraum

Stojadinowitsch in Bukarest — Außenministerkonferenz der Kleinen Entente in Preßburg — Blum und Delbos reisen nach Belgrad und Istanbul

Samstag traten in Preßburg die Außenminister der Kleinen Entente zu der regelmäßigen in bestimmten Zeitabständen stattfindenden Konferenz zusammen, die nach dem Bündnisvertrag der Gleichschaltung der Außenpolitik der drei Länder dienen soll. Die diesmalige Tagung bekommt ein besonderes Gewicht dadurch, daß vor ihr der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch einen mehrtägigen Besuch in Bukarest machte. Der Besuch wurde als feierliche Staatsvisite groß aufgezogen, um seine Bedeutung auch nach außen zu unterstreichen. Die Vorbereitungen zweier Partner der Kleinen Entente in den Tagen unmittelbar vor der fälligen Konferenz aller drei Verbündeter ist an sich schon auffällig. Die Tagesordnung der Preßburger Konferenz gibt keinen Anhalt dafür, daß eine solche Sonderverhandlung, die sich ja auch mit einer für alle drei Staaten gleichgeschalteten Außenpolitik nicht recht verträgt, notwendig wäre. Da aber der in Bukarest fehlende Partner, die Tschechoslowakei, seit dem vergangenen Jahre in einem engen militärischen Bündnisverhältnis zur Sowjetunion steht, damit den Weg ging, auf den Titulescu sein Land und möglichst die ganze Kleine Entente führen wollte, so kann man nur annehmen, daß diese Frage der Gegenstand der Bukarester Besprechungen gewesen ist. Es kann also unter Umständen in Preßburg zu recht interessanten Auseinandersetzungen mit der Tschechoslowakei kommen. In Paris wird man die Dinge, die sich in den Tagen von Bukarest und Preßburg abspielen, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen. So mag schon entzündet haben, daß bei den Trinksprächen der beiden Ministerpräsidenten in Bukarest des verbündeten Frankreich mit keinem Wort gedacht wurde. Man sprach nur von den Staaten der Kleinen Entente und der Balkanentente. Herr Blum, der seit Mitte Oktober in Begleitung des französischen Außenministers Delbos eine Reise nach Belgrad plant, wird nicht darum herumkommen, die Fragen der französischen Außenpolitik mit Herrn Stojadinowitsch zu erörtern, und wenn es richtig ist, daß man auch in Paris aus den Illusionen des Honigmonds der jungen Ehe mit den Bolschewisten zu erwachen beginnt, dann könnte diese Erhellung bei dieser Besuchsreise neue Klärung erhalten.

Schon daß Frankreich bei der Anwesenheit des polnischen Generalkonsuls Rody-Smigly sich alle Mühe gab, die durch das Sowjetbündnis arg gestörten Beziehungen zu Polen wieder aufzurichten, zeigt, daß man in Paris zu prüfen beginnt, wo für die französische Politik die größeren Vorteile im Osten liegen. Uebrigens auch für die französische Wirtschaft. Der Handelsminister Bastid reist jetzt nach Warschau, um der französischen Industrie dort Abzweigungen zu erschließen, die trotz des vorläufigen Handelsabkommens vom Juli dieses Jahres nicht recht in Gang kommen wollten. Ein Mittel dafür wird die Rody-Smigly zugesagte Anleihe von 25 Milliarden Franken zur Verbesserung der polnischen Währung sein. In gleicher Höhe sollen natürlich der französischen Rüstungsindustrie Aufträge erteilt werden.

Die französische Ostpolitik greift übrigens über Polen, Sowjetrußland und den Donauraum hinaus. Es wird berichtet, daß Blum und Delbos im Oktober von Belgrad aus auch nach Istanbul fahren würden. Der vorderasiatische Raum gewinnt für Frankreich in dem Augenblick, in dem es sein Abkommen mit Syrien abgeschlossen hat, neue erhöhte Bedeutung, und es steht beinahe so aus, als wüßte der französische Ministerpräsident die alten traditionellen Beziehungen zur Türkei, die in den letzten anderthalb Jahrzehnten etwas abgeduldet sind, aufzurichten, nachdem neben der Besuch Eduards VIII. in Istanbul eine Wiedernäherung Englands und der neuen Türkei gebracht hat.

San Sebastian in der Hand der Nationalisten

Hendaye, 13. Sept. San Sebastian befindet sich seit Sonntag früh in den Händen der nationalistischen Truppen. Morgens um 3 Uhr sind die Abteilungen von allen Seiten in die Stadt eingedrungen, ohne nennenswerten Widerstand zu finden. Die Richtung der roten Streitkräfte hat sich, der Hauptmacht folgend, in Richtung Hendaye zurückgezogen. Ein Teil der roten Kämpfer ist in Booten über das Meer nach Frankreich geflüchtet. Trotz aller Vorbereitungen der basquischen Polizei hat es nicht verhindert werden können, daß die Nationalisten in letzter Minute doch noch ihre sinnlosen Zerstreunagsweil begannen konnten. Der Kursaal steht in Flammen. Auch an einigen anderen Stellen der Stadt sind große Brände ausgebrochen.

Appell der nationalsoz. Kampforganisationen

Die Ansprache des Führers

In seiner Ansprache führte der Führer bei dem Appell der nationalsozialistischen Kampforganisation aus:

Männer der nationalsozialistischen Kampfbewegung!
Zum achten Male treffen wir uns hier in Nürnberg auf diesem Feld. Zum vierten Male seit der Übernahme der Macht, um die wir 14 Jahre lang gerungen hatten und die uns jetzt nicht als ein Geschenk des Glücks, sondern weil wir diese Nacht dank unseres Kampfes, dank unserer Disziplin und Ordnung verbient hatten. Wer wäre berechtigter gewesen, in Deutschland nach dieser Nacht zu greifen als wir, und wenn wäre sie mit mehr Recht zugefallen als uns? Wer hätte sie in würdigere Hände genommen als die nationalsozialistische Bewegung? Aber ich kann auch hinzufügen: Wer würde sie fester halten als wir? (Stürmische Heilrufe).

Unfähig tritt sich ein Teil unserer Bewegung in dieser Stadt zur großen Herrschaft der Partei, dieser einzigartigen Familie von kämpfenden Männern und tapferen Frauen. Unfähig treffen wir uns hier, um zurückzublicken auf die zwölf hinter uns liegenden Monate, um uns gegenseitig wieder einmal ins Auge zu sehen und uns zu stärken für die Zukunft.

Wenn wir heute zurückblicken, dann sind nun fast vier Jahre vergangen seit jenem Abend, da in Berlin die Zehntausende, Hunderttausende durch die Wilhelmstraße zogen. Jubelnd und begeistert, weil ihre Bewegung nun endlich nach einem Ringen jenseitigen die Macht im Staate erhalten hatte. Ich darf Sie, meine Kameraden fragen: War dieser Jubel damals unbegründet, oder hat nicht wirklich die Stimme des Volkes damals dem Ausdruck gegeben, was wir heute, vier Jahre später als gerechtfertigt bezeichnen dürfen. (Langanhaltende Heilrufe).

Meine Kameraden, ich habe nur zwei Fragen: Ich habe damals der Nation ein Programm vorgelegt, und ihr ein Bekenntnis gegeben. Habe ich es gehalten oder nicht? (Brausende Rufe der Zustimmung).

Und zweitens: Konnten fleibliche Menschen überhaupt mehr leisten, als wir geleistet haben? (Wiederum stürmischer Beifall).

Ja! Ein Wunder hat sich seitdem in Deutschland vollzogen! Nicht nur das Wunder der wirtschaftlichen Aufschwung, die Industriebiegung unserer Fabriken und Werkstätten, das Wunder unserer großen Bauten, das Wunder unserer Straßen. Nein! Das Wunder der Wiedererhebung des so tief gedemütigten, geschlagenen und getretenen Volkes, das Wunder der Wiederaufrichtung eines so veragten und an sich selbst verzweifelten Volkes. (Brausende Heilrufe der Hunderttausende). Heute ist Deutschland wieder ausgerichtet auf der rechten Bahn.

Was wäre ein einzelner Mensch auf dieser Welt? Was wäre sein Wollen, was wären seine Absichten, seine Wünsche und seine Hoffnungen, wenn sich zu ihm nicht Millionen gesellten, die vom gleichen Sinne sind, von gleicher Entschlossenheit und von gleicher Tatkraft!

Daß einer in Deutschland aufstand, der an Deutschland nicht verzweifelte, ist nicht so bemerkenswert, als daß sich Millionen zu ihm gefunden haben, zu dem Unbekannten, und mit ihm den gleichen Weg gingen. Das ist das Wunder unserer Zeit, daß Ihr mich gefunden habt. (Brausende Heilrufe). Daß Ihr mich gefunden habt unter so vielen Millionen, und daß ich Euch gefunden habe, das ist Deutschlands Glück! (Begeisterter Jubel). Mit stolzen und glücklichen Augen sehe ich auf Euch. Vier Jahre sind nun seit unserem Siege vergangen, allein Ihr seid geblieben, was Ihr immer wart: Meine alte Garde der nationalsozialistischen Revolution! (Minutentange Heilrufe).

Es ist etwas Wunderbares um die Gründung und Entstehung einer solchen Bewegung! Nun steht Ihr wieder vor mir, alle im gleichen Hemd, in einer Uniform, ausgerichtet in Reich und Glied und kommt doch aus dem ganzen Volk, steht vor mir als wäret Ihr eins und seid doch Arbeiter und Bauern, und Handwerker und Bürger und Studenten, ehemalige Offiziere, genau so wie einstige Grenadiere!

Es ist etwas Wunderbares um die Kraft, die uns berufen hat und uns zusammensetzte zu einer Einheit im Dienst unseres Volkes. Eines Tages, da habt Ihr das Signal gehört und ohne daß Ihr den Mann gesehen habt, der es gab, wart Ihr mir gefolgt. Wie viele unter Euch haben mich noch nicht gesehen und trotzdem weiß ich: Ihr werdet mir genau so in der Zukunft folgen. (Stürmische Heilrufe). Wie viele von Euch haben den großen Krieg mitgemacht. Unzählige legten in der Stunde der Verfassung und Erschöpfung die Waffen nieder und selber damit auch ihren Willen, ihre Tatkraft und viele sogar ihre Liebe zu Deutschland. Und was habt Ihr getan, die Ihr einst den großen Krieg mitgemacht habt? Ihr habt den Kampf von neuem aufgenommen. Deutschland war gefallen, aber in Euch hat es sich sofort wieder erhoben.

Und so ist mit Euch und durch Euch dieses neue Reich aufgebaut worden in seiner ganzen tiefen inneren Sicherheit. Und

ich hoffe, daß alle, die Zweifel hegen an der Stabilität unserer Staatsführung und unserer Staatsorganisation, einen Blick hierher werfen könnten. Noch nicht 5 v. H. meiner Garde der Revolution stehen hier, und so, wie Ihr heute hier steht, könnten an 20 Orten in Deutschland genau so die Massen aufmarschieren. Wer will jemals gegen diesen Block der nationalen Selbstbehauptung, Disziplin, Ordnung, Zuversicht und Gläubigkeit ankämpfen? (Begeisterte Heilrufe). Ich weiß es, ich habe kein vergeblich Wert gebaut. Es wird feststehen und hineintagen in fernste Zukunft. (Erneute jubelnde Heilrufe).

Und so stehen wir auch heute in treuer Nacht in unserem Volk und für unser Volk. Jeder von Euch begreift die Zeichen der Zeit. Unser alter Widerfaher, dem wir jedoch entgegengetreten sind, den wir oft zu Paaren getrieben und niedergezwungen haben, gegen tausendfache Uebermacht befestigt, er verliert — nicht bei uns, aber um uns — sich zu regen und er hält drohend die Faust auch gegen uns.

Ich will an dieser Stelle angesichts von Euch, meinen alten und jungen Streitern, es aussprechen: Man soll sich in uns nicht täuschen. (Langanhaltende begeisterte Heilrufe). Wir sind bereit zu jeder Stunde! (Erneute tosende Beifallsstundgebungen).

Die Welt soll es wissen, daß wir alle, die hier tagaus, tagein, Woche für Woche, Monat um Monat, der Aufgabe der Wiederaufrichtung unseres Volkes, seiner Wirtschaft und seiner Kultur dienen, nur einen Wunsch besitzen: den Frieden bewahren (spontaner, immer wiederholender Beifall), so wie wir auch im Innern uns den Frieden sichern. Allein, sie soll auch wissen, daß wir nur einen Entschluß haben: Unter keinen Umständen jemals Deutschland dem Bolschewismus anzuliefern, dessen Wirken wir kennen und den wir zu Boden gedrungen haben. (Begeisterte Heilrufe). Es finden in diesen Wochen und Monaten überall Kundgebungen statt. Wir lesen es, wie in anderen Ländern verheerte Massen aufgerufen werden, zu Protestkundgebungen gegen den Faschismus, gegen den Nationalsozialismus, zu Kundgebungen für den Bolschewismus, zu Kundgebungen für Waffenlieferungen, zu Kundgebungen für Geldsammlungen, ja für Kundgebungen zur Lieferung von Menschen.

Ich habe noch zu keiner Kundgebung aufgerufen, aber wenn ich einmal dazu aufrufe, dann wird Deutschland eine einseitige Kundgebung sein, es werden nicht 10- oder 20- oder 30 000 disziplinlose Massen demonstrieren, sondern Millionen und Abermillionen werden dann entflammt sein gegen den alten Widerfaher und Erbfeind der Menschheit!

Ich glaube, ich kann vor Euch, die Ihr so viele alte Frontkämpfer seid, es mit mehr Recht als vor irgend einem anderen Forum aussprechen: Wir wollen nur den Frieden, denn wir haben den Krieg kennen gelernt! Wir wollen den Völkern um uns gern die Hand geben, wir wollen mit ihnen zusammenarbeiten, wir haben keine Feindschaft und empfinden keine Feindseligkeiten. Niemals aber wird Deutschland bolschewistisch werden! (Stürmische Heilrufe brausen über das weite Feld).

Wir wollen nicht, daß das Ergebnis unserer Arbeit und unseres Fleißes, der Tüchtigkeit und Tatkraft von Millionen deutscher Menschen von internationalen gewissenlosen bolschewistischen Juden vernichtet wird. Wir wollen nicht, daß wieder Bruder und Bruder miteinander kämpfen, der eine den anderen jenseitigt und in diesem Zwiespalt die Nation, Deutschland, unser liebes Vaterland zu Grunde gehen. Was wir zu bekämpfen haben, das wissen wir selbst. Dazu brauchen wir keine Palästinenser; denn, was Menschen bessern können, das werden wir bessern! Wir haben noch niemals die Ansichten vertreten, daß die Zukunft eines Volkes einem als Geschenk unverdient gegeben wird. Wir ringen darum, wir kämpfen für sie, wir werden das Schicksal meistern. (Begeisterter Beifall der Massen).

Es sind zwei Welten: Wenn sie heute in ein anderes Land geben mit seiner grauenhaften Verwüstung, Brand und Mord, Schutt und Trümmer, und wenn Sie dann auf unser lockendes und glückliches und schönes Deutschland schauen: Wie ist bei uns wieder alles ordentlich und sauber geworden!

Wie ist unser Volk nun wieder ausgerichtet, gerade, mannhaft und stark.

Wir sind wieder bereit, alle gemeinsam zu arbeiten und zu wirken, für die Erhaltung unseres Volkes.

Glaubt es mir: Es ist für mich etwas Wunderbares, in dieser Zeit zu leben, Euer Führer und des deutschen Reiches Kaiser sein zu können! (Langanhaltende jubelnde Zustimmung).

Daß mir dies Glück zuteil wurde, verdanke ich all den Millionen, die in schwersten Tagen einst an mich geglaubt hatten; und vor allem jenen Hunderttausenden, die damals für mich kämpften!

Und so erneuern wir denn auch dieses Jahr wieder unseren alten Schwur der gegenseitigen Treue, der Kameradschaft, das

alte gemeinsame Bekenntnis zu unserer herrlichen Bewegung und damit zu unserem ewigen deutschen Volk!

Deutschland, Sieg Heil!

Die kühnlichen Heldentaten der Männer der nationalsozialistischen Kampfformationen gehen über in das Deutschlandlied, das — ergriffen und mit heißer Inbrunst gesungen — zum Himmel hallt.

Bergsturz vernichtet zwei norwegische Dörfer

Dslo, 13. September. Nach einer Meldung aus Bergen hat sich am Voensee im Bezirk Nordfjord in Westnorwegen ein schweres Bergsturzungsunglück ereignet. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist ein riesiges Felsstück in den See gefallen und hat eine Flutwelle verursacht, durch die zwei kleine Dörfer fast vollständig vernichtet worden sind.

Die norwegische Regierung hat ein Flugzeug mit einem Arzt, Krankenschwestern und Verbandmaterial von Oslo an die Unglücksstätte entsandt.

Die Katastrophe ereignete sich in der Nacht zum Sonntag gegen 5 Uhr früh. Die Flutwelle, die durch das Herunterstürzen der riesigen Felsmassen in den See entstand, überflutete die beiden kleinen Dörfer Boedal und Resdal, die unmittelbar an dem See liegen. In Boedal blieb lediglich ein Haus verschont, alle übrigen wurden von den Fluten so überflutet überschwemmt, daß die schlafenden Bewohner keine Gelegenheit hatten, zu entfliehen. In Resdal blieben drei Häuser unbeschädigt. In den benachbarten Ortschaften waren die Einwohner durch das Donnern der niederstürzenden Felsmassen aufgeschreckt worden. In aller Eile wurden Hilfsmannschaften entsandt. Bereits die erste Bergungskolonne fand zwei Leichen in dem Fluß, der aus dem See fließt. Später fand man noch weitere 10 Leichen, die alle fürchterliche Verletzungen aufwiesen. Nach den letzten Meldungen sollen über 74 Personen getötet worden sein, während mehr als 30 zum großen Teil schwere Verletzungen erlitten haben sollen.

Die Gegend gehört zu den schönsten Berglandschaften Norwegens, die alljährlich von vielen Touristen besucht wird, in vor 31 Jahren im Jahre 1905 schon einmal von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht worden. Damals hatte die ebenfalls durch einen Bergsturz entstandene Flutwelle in Boedal 60 Todesopfer gefordert.

Der Bürgerkrieg in Spanien Neue Massenmorde der Anarchisten

Paris, 12. Sept. An dem französischen Grenzabschnitt gegenüber der spanischen Landschaft Cerdana sind strenge Überwachungsmaßnahmen durchgeführt worden, um den Übertritt spanischer Anarchisten auf französisches Gebiet zu verhindern. Diese verschärften Maßnahmen wurden getroffen, nachdem bekannt geworden ist, daß die Anarchisten in Puigcerda in der Nacht zum Freitag 27 Menschen erschossen haben. Die Erregung der französischen Bevölkerung angesichts dieses Massenmordes ist so groß, daß man Zwischenfälle befürchtet, falls spanische Anarchisten französischen Boden betreten.

Zehn Marzisten-Flugzeuge abgeschossen

Paris, 12. Sept. Nach einer Mitteilung des Hauptquartiers der Militärgruppe aus Burgos sind im Verlaufe des Freitag sieben spanische Marzisten-Flugzeuge in der Gegend von Talavera und drei andere an der Nordfront abgeschossen worden.

Wie der Sonderberichterstatter der „Times“ meldet, seien die marzistischen Luftstreitkräfte durch die Ankunft von 50 ausländischen Fliegern, darunter drei Engländer und über 20 Franzosen, sehr verstärkt worden. An Maschinen scheine kein Mangel vorhanden zu sein.

Noch keine Stellungnahme des diplomatischen Corps zu der Forderung der Madrider Regierung

Hendaye, 13. September. Das Madrider diplomatische Corps, das am Samstagabend in St. Jean de Luz zusammengetreten war, um zu der Mitteilung des Madrider Sonderbeauftragten Castro Stellung zu nehmen, daß die Madrider Regierung nur noch diejenigen diplomatischen Vertreter anerkennen würde, die ihren Sitz in Madrid oder in einem anderen Ort auf spanischem Gebiet hätten, hat sich nach längerer Beratung entschlossen, seine Stellungnahme zu vertagen. Man will am Mittwoch erneut zusammenzutreten.

In den diplomatischen Kreisen in St. Jean de Luz ist man über die Forderung der Madrider Regierung sehr erkannt, weil alle Welt weiß, wie unsicher der Aufenthalt in dem von den Roten noch besetzten Gebiet Spaniens sogar für Ausländer und diplomatische Vertreter geworden ist. Man hält die Madrider Regierung mit ihrer Forderung für schlecht beraten.

Kraftwagen stürzt 250 Meter tief ab

3 Tote, 1 Verletzter

Bern, 14. September. Auf der über den Großen St. Bernhard führenden Straße ereignete sich am Sonntagabend ein schweres Kraftwagenunglück. Ein talwärts fahrender Personenkraftwagen verfiel bei Dodes eine Kurve und stürzte 250 Meter tief über die Böschung ab. Dabei kamen drei Insassen, Bürger von Martigny, ums Leben, während der Lenker des Wagens nur einen Armbruch davontrug. Das Unglück wurde durch einen Steuerbruch verursacht.

Sie müssen

die „Schwarzwälder Tageszeitung“ beziehen, wenn Sie über alles unterrichtet sein wollen.

Das BDM-Reichstreffen in Bamberg

Weihe von 367 Untergau-Wimpeln

Bamberg, 12. Sept. Das BDM-Reichstreffen in Bamberg erreichte mit der Abendfeier am Freitag auf dem althistorischen Domplatz seinen Höhepunkt. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Reichsjugendführers Baldur von Schirach an die 5000 BDM-Führerinnen. Der Reichsjugendführer ermahnte einleitend auf die herrliche Geschlossenheit der heutigen deutschen Jugend. Dann wandte er sich an die BDM-Führerinnen und würdigte ihren freudigen Einsatz beim Aufbau der größten Mädchenorganisation der Welt. Durch vorbildliche Zucht und Ordnung habe die im BDM lebende weibliche Jugend Deutschlands alle beschämt, die den Bestrebungen und Zielen dieser Organisation kritisch und mißtrauisch gegenübergestanden hätten. Der BDM sei zu einem überzeugenden Symbol des Nationalsozialismus geworden. Es sei nicht wahr, daß der BDM eine Vermännlichung der weiblichen Jugend anstrebe. Das Volk müsse stolz darauf sein, eine Gemeinschaft von Mädchen zu besitzen, die zu jeder Stunde bereit ist, für die Fahne der neuen Zeit sich reiflos einzusetzen. Wenn es auch für die Organisation des BDM keine Vorbilder gebe, so habe doch der von der weiblichen Jugend des neuen Deutschlands geleistete Einsatz in dem Wirken der deutschen Frauen für Heimat und Volk während des Weltkrieges ein großes Vorbild. „Sene Frauen, die während der schwersten und schicksalhaftesten Zeit mit ihrem ganzen Herzen und unter Einsatz und Ausbeutung aller Kräfte in der Heimat für ihr deutsches Vaterland gewirkt haben, in ihnen sollt ihr“, so rief der Reichsjugendführer aus, „euer großes und verpflichtendes Vorbild sehen.“

Der Reichsjugendführer schloß: Die Zeichen, die wir einst einsam entrollten, sind zum Banner einer ganzen Nation geworden. So sollt ihr diese Stunde als eine Verpflichtung begreifen, die weit über euer persönliches Dasein hinausreicht, sollt in dieser Stunde eine Wendung sehen, die in die Ewigkeit reicht, sollt in dem Zeichen, die euch übergeben werden, nicht die Zeichen eines kleinen Bundes sehen, sondern eines großen Volkes. Ihr sollt darin nicht die Symbole einer Partei, sondern die Ewigkeit erblicken. Mit diesem festen Entschluß, sie so und nie anders zu betrachten, möget ihr sie entgegennehmen, mögt ihr sie in euren jungen Händen halten, treu und tapfer bewahren in allen Stürmen unseres Lebens und unseres Volkes. Mit diesem Gelöbnis weile ich eure Wimpel.

Nach der Ansprache des Reichsjugendführers wurden die 367 Wimpel entrollt. Mit einem gemeinsamen Gesang klang die Feierstunde aus.

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe

Berlin, 12. Sept. Das Reichsfliegerministerium gibt bekannt: 1. Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Bewerber können sich schon jetzt melden und zwar bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe. Auskunft über die sonstigen Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Sie werden außerdem in der Tagespresse und im Rundfunk wiederholt bekanntgegeben werden.

2. Einstellungsanträge bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

3. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1937 keine Freiwilligen eingestellt.

4. Den Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbeieinstellungen bei der Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird im Laufe des Monats September durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben werden.

Das zweite Nordatlantik-Flugboot erfolgreich

Nyoren—Bermuda in 18 1/2 Stunden

Berlin, 12. Sept. Am Freitagabend um 21.31 Uhr MEZ landete das Erkundungsflugboot Dornier Do 18 „Aeolus“, das zweite im Nordatlantik-Erkundungsdienst eingesetzte Postflugzeug, im Hafen von Hamilton auf den Bermuda-Inseln. Das Flugboot wurde am Freitag früh um 3.15 Uhr MEZ auf der Seebe von Horta vom Motorschiff „Schwabenland“ abgeschleudert. Es hat demnach eine Entfernung von rund 3500 Kilometer in 18 Stunden 15 Minuten bewältigt.

Lord Georges Abschied aus Württemberg

Stuttgart, 12. Sept. Am Freitag verließ der ehemalige englische Ministerpräsident Lord George Stuttgart und setzte in Richtung Heidelberg seine Reise fort. Zur Stunde seiner Abreise hatte sich eine größere Zahl von Stuttgartern vor dem Hotel Marquardt versammelt. In Marbach wurde zur kurzen Schlichtung des Schillerdenkmals Halt gemacht. Die Fahrt ging weiter das Murrtal aufwärts zunächst nach Steinheim. Am Ortsausgang wurde abermals unterbrochen. Lord George und seine Begleiter begaben sich nach dem an der Straße liegenden Landjägerlager. Der Lagerführer begrüßte die Gäste und ließ die Begleitschaft antreten. Lord George befandete durch Fragen sein Interesse an der neuen nationalsozialistischen Erziehungsanstalt des Landjägerlagers. Vor allem interessierte sich der Leibarzt des englischen Königs für den Gesundheitszustand der Landjägerjugend und untersuchte einige der Jungen auf ihren Gesundheitszustand. In Oberkessfeld wurde die Fahrt abermals unterbrochen, diesmal zum Besuch eines Landjägerlagers für Mädchen. Lord George beschäftigte zunächst den Lagergarten und bewunderte dabei die gute Gemüelanlage des Lagers. Wieder überzeugte sich der Leibarzt des Königs von dem ausgezeichneten gesundheitlichen Zustand, in dem sich die aus der Großstadt kommenden Landjägerwilligen befinden. Auf seinen besonderen Wunsch führten die Mädchen unter Leitung der Lagerführerin Freiübungen und Reigen mit Harmonikabegleitung vor. Die Mädchen sangen noch einige Lieder. Auf besonderen Wunsch Lord Georges sangen sie zuletzt das Horst-Wessel-Lied, in das die inzwischen erschienenen Dorfbevölkerung spontan einstimmte. Die Weiterfahrt über Heilbronn nach Wimpfen führte in das Gebiet eines großen Divisionsmanövers. Es schien, als wollten die feldgrauen Kolonnen, denen die Wagen begegneten, nicht mehr aufhören. In Wimpfen a. B., wo die Gäste Mittagstisch machten, verabschiedete sich dann die Stuttgarter Begleitung.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. September 1936.

Ein Unterhaltungsabend für die Flüchtlinge aus Spanien versammelte diese im Saal des Gasthofes zum „Grünen Baum“ am Samstagabend, wo sich auch Einheimische eingefunden hatten. Den Mittelpunkt dieser Veranstaltung bildete ein ausgezeichnete Vortrag des Herrn Schulz-Batcelona, der die Zuhörer hauptsächlich über das schwäbische Volk und seine Eigenart, sowie über Altensteig und seine Geschichte, das den Flüchtlingen zur vorübergehenden Heimat geworden ist, orientierte. In einer Ansprache entbot Bürgermeister Kalmbach allen einen Willkommgruß, die erst mit den letzten Transporten nach Altensteig gekommen sind. Russikvorträge der Stadtkapelle, Lieder, die Zrl. Erika Laufsang, wobei sie von Zrl. Sachs-Madrid begleitet wurde, lustige Vorträge unseres Karl Steeb sen. und Darbietungen der Jugend aus Spanien brachten reiche Abwechslung in den Abend, der den Gästen aus Spanien viel Freude machte.

Internationales Schostagerennen. Man sieht hier und in der näheren und weiteren Umgebung seit einigen Tagen an Wegen und Straßen Pfeile angebracht, deren Bedeutung nicht jedermann bekannt ist. Wir haben unsere Leser schon vor etwa zwei Wochen darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 17.—22. September 1936 eine internationale Schostagefahrt stattfindet, die von der obersten nationalen Sportbehörde für das Deutsche Kraftfahrwesen veranstaltet wird. Die Kennzeichnung der Fahrtstrecken ist nun überall durch Pfeile erfolgt. Bei der Schostagefahrt handelt es sich bei dem ersten, zweiten und dritten Fahrttag um die Strecke Freudenstadt, Wangen im Allgäu, Garmisch. Die Strecke für den ersten Fahrttag ist die sog. Nordschleife durch den Schwarzwald und ist mit schwarzen Pfeilen gekennzeichnet; die Strecke für den zweiten Tag ist die Südschleife und mit roten Pfeilen gekennzeichnet und die Strecke am dritten Fahrttag nach Garmisch mit gelben Pfeilen. Die roten, schwarzen und gelben Punkte sind Sperrzeichen. Für die ersten Tage der Schostagefahrt ist Freudenstadt der Mittelpunkt geworden. Seit etwa einer Woche weilt die Fahrleitung bereits in Freudenstadt, um alles Notwendige anzuordnen. Der dortige Turnhallenplatz ist Start und Ziel der Veranstaltung und mußte deshalb entsprechend hergerichtet werden. Ein großes Doppelzelt, das dort aufgeschlagen wird, ist für die Maschinen nach der Abnahme und während der Freudenstädter Fahrttage bestimmt, wo sie über Nacht unter Bewachung des NSKK abgestellt werden können. Ein kleineres Zelt dient zur Abnahmeprüfung der Wagen. Die Fahrleitung selbst wurde im Graben-Schulhaus untergebracht, das zu diesem Zweck geräumt werden mußte. In den Häusern der Umgebung des Turnhallenplatzes haben sich bereits verschiedene Firmen für Betriebsstoffe und Reifen und dergl. etabliert. Auf dem unteren Marktplatz, wo früher die Tennisplätze waren, wird eine Tribüne errichtet, von der aus u. a. Korpsführer Hühle in am 16. September die Fahrteilnehmer begrüßen wird. Den Platz werden die Fahnen aller Nationen umfämen. Weiter wird auf dem Marktplatz eine Lautsprecheranlage mit zwei Mikrofonen und acht Lautsprechern aufgebaut. — Man sieht, die Schostagefahrt wird eine ganz große Sache, der man auch überall, wo die Pfeile für die Fahrtrichtung sich vorfinden, mit größtem Interesse entgegensehen wird. Die Bevölkerung wird gebeten, die angebrachten Pfeile nicht zu beschädigen oder zu verbiegen.

Egenhausen, 14. Sept. Am gestrigen Sonntag erlebte unsere Einwohnerschaft eine schöne Morgenstunde. Oberleutnant Lamm-Grosz, der als Nachfolger seines Vaters lange Jahre hier tätig war und jetzt in Bücklingen weilt, besuchte die alte Heimat. Er kam nicht allein. Der Pulmlinger „Liederkranz“, dem er als aktiver Sänger angehört, machte auf einer „Fahrt ins Blaue“ hier Halt, um uns mit einigen Liedvorträgen zu erfreuen — und die einzige Aussicht vom Kapf zu genießen. Bei der „Rinde“ bot der etwa 100 Mann starke Verein Gelänge erfrischen und heiteren Inhalts in prächtigem Vortrag. Zum Abschied sang auch unser „Liederkranz“. Alle spürten wieder einmal, was auch in den Ansprachen der Vorstände zum Ausdruck kam, den Reichtum und die erhebende und verbindende Kraft des deutschen Liedes.

Walzgrafenweiler, 14. Sept. (Wanderturnlehrer.) Das Jahrbild am Turnen des Gauces hält schon seit Jahren einen Wanderturnlehrer, dessen Aufgabe es u. a. ist, im Gaucegebiet Lehrgänge des Nachmittags durchzuführen, vor allem auch den Landvereinen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Einen solchen Lehrgang führt Wanderturnlehrer Keller ab Dienstag, 15. d. Mts., bis Sonntag, 20. Sept., beim Turnverein Walzgrafenweiler durch, zu dem auch die Turnvereine der Umgebung zur Teilnahme aufgefordert sind. Der Lehrgang beginnt am Dienstag, 15. Sept., 20 Uhr, in der Halle des Hans-Schemm-Hauses mit Männerturnen; am Mittwoch um die gleiche Zeit mit Frauenturnen. Die Einteilung für die übrigen Tage wird an den beiden ersten Abenden bekanntgegeben. Am Sonntag, 20. Sept., vormittags 7.30 Uhr, wird ebenfalls im Hans-Schemm-Haus ein Blicklehrgang für alle Vereine des Kreises Freudenstadt und die angrenzenden Vereine der Kreise Durb und Ragold durchgeführt.

Freudenstadt, 12. September. (Internationale Schostagefahrt.) Zu der Internationalen Schostagefahrt, zu der Freudenstadt als Start und Ziel ausersehen ist, sind bereits Fahrteilnehmer eingetroffen: Engländer, Irländer und Holländer; sie wohnen in „Walde“, dann die Franzosen (Wachmannschaft), die im „Rappen“ Wohnung genommen haben. Der Schweizer Sportkommissar, Wenger, ist ebenfalls schon früher eingetroffen und wohnt im Hotel „Waldblau“. Auch die Wehrmacht (Mannschaft des Heeres, der Marine und der Luftwaffe) ist schon da und wohnt im Hotel „Walde“. Fast stündlich treffen weitere Fahrteilnehmer ein; sei es bis Montag, dann trägt Freudenstadt für einige Tage ganz internationalen Charakter.

Bom Kreis Calw, 14. Sept. (Betr. Regelung des Abhanges der Ernährung dienender Gartenbauerzeugnisse.) Paul Anordnung Nr. 12 des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes (Fortsetzung Seite 7)



Fortgang des Nürnberger Kongresses

Nürnberg, 13. Sept. Der große Parteikongress nahm am Samstag nachmittag seinen Fortgang. Als erster Redner ergriff Reichsleiter Dr. Hans Frank das Wort.

Reichsleiter Dr. Hans Frank

Reichsleiter Reichsminister Dr. Hans Frank legte auf dem Parteikongress die Grundzüge nationalsozialistischer Rechtspolitik dar und gab einen Überblick über die im vergangenen Jahre geleistete Aufbauarbeit auf dem Gebiete des Rechtslebens.

Zwei leitende Gesichtspunkte beherrschen die nationalsozialistische Rechtspolitik: Die Ordnung des Lebens eines Volkes in der Form des Rechtes kann nur so verwirklicht werden, daß der Inhalt des Rechtes nicht in abstrakten Formulierungen theoretischer Art besteht, sondern daß die formulierten Rechtsätze den Lebensnotwendigkeiten des Volkes entsprechen und dienen. Lebensrecht vor Formrecht. Dann: Es gibt keine Justizautorität aus eigener Vollkommenheit. Vielmehr ist die Autorität über dem Rechte stehenden Reiches auch die ausschließliche Gewähr der Rechtsverwirklichung. Kein Gericht kann mehr Autorität haben, als es von dem Reiche bekommt, in dessen Namen es tätig ist. Kein Rechtsatz kann mehr Autorität in sich haben, als dem Reiche zukommt, von dem er erlassen ist. Schwache Staaten haben schwaches Recht. Macht ist das Recht. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse baut nunmehr der Nationalsozialismus seit über drei Jahren an der Neuordnung des deutschen Rechtslebens. Ich habe an dieser Stelle bei den Parteikongressen Jahr um Jahr darlegen können, wie unsere nationalsozialistische Auffassung sich immer mehr in Rechtslehre, Gesetzgebung und Rechtssprechung verwirklicht.

Auch das vergangene Jahr der nationalsozialistischen Aufbauarbeit auf dem Gebiete des Rechtslebens galt der Verwirklichung des Punktes 19 des Parteiprogramms, der die Erhebung des materialistischen Weltbildes in die Fremdbrechung durch ein deutsches Gemeinrecht fordert. Die Nürnberger Gesetze, Reichsbürgergesetz und Blutschutzgesetz, vom 15. September 1935 sind zu Marksteinen in der Geschichte des nationalsozialistischen Rechtslebens geworden.

In den Notwendigkeiten der Volkserhaltung und Gemeinheitsicherung gehört insbesondere eine entsprechende Verbrecherbekämpfung. Der nationalsozialistische Staat wird auch künftighin nicht von seinem Grundgesetz lassen, daß dem gemeinen Verbrechertum gegenüber nur der schärfste Abwehr- und Vernichtungskampf die einzig mögliche Form staatlichen Verhaltens sein kann. Reichsminister Frank erinnerte an das jüngst erlassene und bereits einmal angewandte Gesetz gegen erpresserischen Kindesraub und fuhr fort: Der erste Schlag, den der Nationalsozialismus führte, war gegen das Verbrechertum gerichtet. Die Einrichtung der Sicherungsverwahrung ermöglichte es, die gefährlichen Gewohnheitsverbrecher in sicheren, dauernden Gewahrsam zu nehmen und damit unschädlich zu machen. Während noch im Jahre 1934 die Sicherungsverwahrung in nahezu 4000 Fällen rechtskräftig verhängt wurde, war diese Verhängung im Jahre 1935 nur mehr in 1318 Fällen notwendig. Im ersten Halbjahr 1936 wurde in 374 Fällen rechtskräftig auf Sicherungsverwahrung erkannt.

In ähnlicher Weise hat auch die Zahl der Fälle abgenommen, in denen Maßnahmen gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher getroffen werden mußten. Während im Jahre 1934 noch 672 Entmannungen angeordnet werden mußten, war das im Jahre 1935 nur in 324 Fällen notwendig. Die Zahl sank im ersten Halbjahr 1936 auf 120.

Die Zahl der rechtskräftig Verurteilten betrug im Jahre 1932 366 042. Im Jahre 1933 ist die Zahl auf 491 638 und im Jahre 1934 weiter auf 394 008 gefallen. Im Jahre 1935 trat nach den bisherigen statistischen Ergebnissen eine weitere Verminderung auf 310 000 ein. Die Kriminalitätsziffer ging seit 1932 um nahezu 30 v. H. zurück.

Die Übernahme der Rechtspflege durch das Reich hat ebenso wie die Schaffung eines einheitlich geschlossenen nationalsozialistischen deutschen Rechtswahresandes eine starke Arbeitsgemeinschaft der Reichs- und Parteinstanzen auf dem Gebiete des Rechtslebens herbeigeführt, die, wie ich zuversichtlich hoffe, auch weiterhin zu einer immer stärkeren Durchdringung unserer Rechtsprechung mit nationalsozialistischem Gehaltentzug führen wird.

Die großen Reformwerke der nationalsozialistischen Revolution auf dem Gebiete des bürgerlichen Gesetzbuches, des Strafrechts, der Projektordnungen und des Wirtschaftsrechts werden mit Entschiedenheit fortgeführt und in fundamentaler Form auch zum Abschluß gebracht werden. Ich kann die erste wichtige Tatsache feststellen, daß in zunehmendem Maße die gesetzgeberischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschen Reiches steigenden Anklang bei überall in der Welt finden. Gibt uns denn nicht ein Vergleich mit den Rechts- bzw. Justizzuständen im bolschewistischen Paradies der Sowjetunion auch vor aller Welt die Berechtigung, auf diese kulturell und sozial glänzenden Entwicklungen des nationalsozialistischen Deutschen Reiches hinzuweisen gegenüber den gerabegruenen grauenhaften, über alle Bisherigen hinausgehenden Vorstellungen hinaus entsetzlichen Zuständen in der Sowjetunion? In Wahrheit ist jegliches Rechtsleben in Sowjetland untergegangen. Dort herrscht die reine Gewaltanwendung des einen jüdischen Machtkörpers gegen den anderen und aller berartigen Cliquen zusammen gegenüber dem russischen Volk. Nach einigermaßen zuverlässigen Angaben befinden sich in Sowjetland zur Zeit über 1,6 Millionen Russen in Zwangsarbeit, entweder in Lagern oder in Staatsarbeiterunternehmungen. Darunter befinden sich fast 100 000 Deutschstämmige. Nach zuverlässigen Nachrichten, die unter keinen Umständen zu hohe Ziffern enthalten, sind seit 1917 von den Bolschewisten mit und ohne Gerichtsverfahren getötet worden: 280 Bischöfe und höhere Geistliche, 6788 Priester, 3680 Lehrer, 8800 Ärzte, 51 850 Offiziere, Soldaten und Polizisten und 488 500 Bauern und Handwerker.

Aus den Rechtsverfälschungen heraus müssen wir Nationalsozialisten unsere Stimme immer wieder dahin erheben, in dem Bolschewismus nicht irgend eine der möglichen politischen Formen zu sehen. Den Bolschewismus richtig beurteilen, heißt, in ihm eine international wirksamen Verbrechertatbestand erkennen. Unabwäglich und in der Hoffnung, daß alle anständigen Menschen der Welt diesen Kampf des Nationalsozialismus um das Lebensrecht der Kultur der Völker der Welt gegenüber dem Bolschewismus immer mehr zu erfassen, werden wir Nationalsozialisten nicht müde, gerade unter dem Gesichtspunkt des Rechtes

und der Justiz den Bolschewismus in allen seinen Erscheinungsformen als unleren Todfeind anzusehen und zu bekämpfen, wie und wie wir ihn können.

Nachdem Reichsleiter Dr. Dietrich seine Rede unter lebhaftem Beifall der Kongreßteilnehmer beendet hatte, trat der Führer in der Halle ein. Als dritter Redner nahm Reichsleiter Amann das Wort zu einer Rede über die Neugestaltung der deutschen Presse. Dann erstattete Hauptdienstleiter Fritz Reinhardt, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, einen umfangreichen Bericht über die soziale, wirtschaftliche und finanzielle Gesundung Deutschlands seit der Machtübernahme.

Staatssekretär Reinhardt

Die Massenarbeitslosigkeit in Deutschland ist überwunden. Die Zahl der tatsächlich erfassten Arbeitslosen beträgt gegenwärtig nur noch rund eine Million. In dieser Million spiegelt sich eine tatsächliche Arbeitslosigkeit nicht mehr. Es ist in jeder Volkswirtschaft so, daß ständig ein Teil der Arbeitskräfte der Arbeitsplatz wechselt und dabei vorübergehend arbeitslos wird. Eine Dauerarbeitslosigkeit von unbefristet Arbeitsfähigen gibt es in Deutschland nicht mehr und wird es in den vorgetragenen Ausmaßen niemals wieder geben.

Die Zunahme der Beschäftigten seit Übernahme der staatlichen Macht durch den Führer bis heute ist sogar um eine Million größer als der Rückgang der Arbeitslosen. Die Zahl der Beschäftigten hat sich um 6 Millionen erhöht. Der Mangel an Facharbeitern wird fortgelegt.

Die Zahl der Arbeitslosen der Welt betrug im Durchschnitt des Jahres 1932 rund 26 Millionen und beträgt gegenwärtig rund 19 Millionen. Rückgang von 1932 bis heute also 7 Millionen. Von diesen sieben Millionen entfallen allein fünf Millionen auf Deutschland. In der gleichen Zeit, in der die gesamte übrige Welt von ihren 20 Millionen Arbeitslosen nur zwei Millionen wieder in Arbeit gebracht hat, ist es dem nationalsozialistischen Deutschland gelungen, fünf Millionen Arbeitslose wieder in Arbeit und Brot zu bringen.

Für Mitte 1936 ergibt sich das folgende Bild an Arbeitslosen auf je 1000 Einwohner: Vereinigte Staaten 81, Österreich 48, Niederlande 45, Tschechoslowakei 39, Großbritannien 37, Frankreich 31, Spanien 30, England 23, Schweiz 19, und dann erst kommt Deutschland mit 18 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner, deren Vorhandensein sich aus den dargestellten Gründen erklärt. Sowjetrußland ist in der Ueberzahl über die Weltarbeitslosigkeit nicht berücksichtigt, weil in Sowjetrußland die Zahl der Arbeitslosen statistisch nicht erfaßt wird und es auch irgendwelche Arbeitslosenfürsorge im Bolschewistenstaat nicht gibt. Wenn wir die vernichteten sogenannten „Klassenfeinde“, die Invasoren von Zwangsarbeitslagern, die Bettler, Bagabunden usw. einbezogen, ergibt sich in Sowjetrußland eine Arbeitslosigkeit von 25 bis 30 Millionen Menschen.

Die zwangsläufige Folge der Verminderung der Arbeitslosigkeit und der gleichzeitigen Vergrößerung des Beschäftigtenstandes ist die Verminderung der Notziffern und die Erhöhung der Gesundungsziffern der deutschen Volkswirtschaft.

Das Arbeitseinkommen der Gesamtheit der Lohn- und Gehaltsempfänger im nationalsozialistischen Deutschland ist im Jahr 1935 um sechs Milliarden RM. größer geworden als im Jahr 1932, das gesamte Volkseinkommen um elf Milliarden RM. Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Aufwärtswirtschaft noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht haben wird.

Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft sind von 6,4 Milliarden RM. in 1932 auf 8,8 Milliarden RM. in 1935, also um ein Drittel, gestiegen.

Die Einzelhandelsumsätze sind im ersten Halbjahr 1936 um 10 v. H. höher gewesen als im ersten Halbjahr 1935 und um 27 v. H. höher als im ersten Halbjahr 1933.

Die Spareinlagen bei den Sparkassen sind seit Übernahme der staatlichen Macht durch den Führer um 4,3 Milliarden RM. gestiegen. Das ist eine Steigerung um zwei Fünftel.

Die Einlagen bei den landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften haben sich in der gleichen Zeit um 400 Millionen RM. erhöht. Das ist eine Steigerung um fast ein Viertel.

Das Reinerwerb der Sozialversicherung hat sich seit der Übernahme der staatlichen Macht durch den Führer um eine Milliarde RM. erhöht.

Der Rohzugang an Wohnungen ist in 1934 doppelt so groß gewesen wie in 1932. Die Wohnungsbauaktivität ist in 1935 um zwei Drittel größer gewesen als in 1932. Im ersten Halbjahr 1936 sind 43,7 v. H. mehr Wohnungen fertiggestellt worden als im ersten Halbjahr 1935. Es wird mit einer noch stärkeren Belebung des Baugewerbes und aller damit verbundenen Gewerbegebiete und auch mit einer weiteren Steigerung der Umsätze in Hausrat und Wohnungsbedarf gerechnet werden müssen.

Der Redner schilderte dann die wichtigsten unmittelbaren Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und erklärte weiter:

Die Vorbekämpfung des Reichshaushalts hat sich in den vorgesehenen Grenzen als ungefährlich erwiesen. Der Finanz- und Steuerpolitische Einfluß hat zu einer so erheblichen Belebung der Wirtschaft und in zwangsläufiger Folge davon zu einem so erheblichen Mehr an Steuereinkommen geführt, daß der Einfluß sich mehr als bezahlt gemacht hat.

Staatssekretär Reinhardt wies weiter auf die beträchtlichen Fortschritte hin, die auf dem Gebiet der Rohstoffverarbeitung durch einheimische Erzeugnisse, insbesondere auf dem Gebiet der Textilwirtschaft, erzielt worden sind. Die deutsche Erzeugung hat trotz der gewaltigen Zunahme der industriellen Erzeugung und trotz der außerordentlichen Belebung des Binnenmarktes nicht ein einziges Mal mehr die Einfuhr des Krisenjahres 1932 erreicht. Trotz einer Erhöhung der Rohstoffeinfuhr um 140 Millionen RM. ist es gelungen, die Einfuhr von 4,7 Milliarden RM. im Jahre 1933 auf 4,2 Milliarden RM. im Jahre 1935 zu senken. Dieses Ergebnis ist auf den Rückgang der Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken um 500 Millionen RM. und auf den Rückgang der Einfuhr von Fertigwaren um 140 Millionen RM. zurückzuführen.

Eine durchgreifende Maßnahme im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit stellt auch die Gewährung von Ehestandsdarlehen dar. Wir haben bis heute 620 000 Ehestandsdarlehen im Durchschnittsbetrag von 600 RM. gewährt. In weiterhin monatlich 15 000 bis 20 000 Ehestandsdarlehen. Infolange es heiratsreife Volksgenossinnen im Arbeitnehmerstand in Deutschland gibt. Den Ehen, die, was die materielle Seite anlangt, auf Ehestandsdarlehen beruhen, sind bereits mehr als 425 000 Kinder entsprossen.

Weiter ging der Redner auf die allgemeinen Steuerbefreiungen und Steuererleichterungen seit 1933 ein: Befreiung der neu zugelassenen Personenkraftwagen, Halbierung der Umsatzsteuer der Landwirte, Senkung der Grundsteuer der Landwirtschaft, Senkung der Hauszinssteuer, stärkere Berücksichtigung des Familienstandes bei der Einkommensteuer, Bürgersteuer, Vermögenssteuer und Erbschaftsteuer. Kinderbeihilfen wurden bisher an 220 000 minderbemittelte kinderreiche Familien gewährt, und zwar im Durchschnittsbetrag von 370 RM. für die Familie. Die Erhöhung der Kaufkraft einer Arbeiterfamilie mit sieben Kindern und 40 RM. Wochenlohn beträgt etwa 20 v. H. Die stärkere Berücksichtigung des Familienstandes in den Steuererlassen und die Gewährung laufender Kinderbeihilfen stellen einen kleinen Anfang auf dem Weg zum Ausgleich der Familienlasten dar, bis zu dem Zeitpunkt, in dem es möglich sein wird durch Schaffung einer Reichsfamilienausgleichskasse einen vollständigen Familienlastenausgleich aller Stände und aller Einkommensgruppen herbeizuführen.

Ein Vergleich dieses auf nationalsozialistischen Grundrissen beruhenden Gesundungsprozesses mit den auf bolschewistischen Grundrissen beruhenden Entwicklungen in Sowjetrußland ergibt, daß die auf bolschewistischen Grundrissen beruhenden Verhältnisse sich in gerade entgegengesetzter Richtung entwickeln. Eine Berücksichtigung des Familienstandes bei den Steuern und eine Entlastung der kinderreichen durch Gewährung von Kinderbeihilfen gibt es im sogenannten bolschewistischen Arbeiterparadies nicht, und der Lebenshaltungstand der schaffenden Menschen in Sowjetrußland sinkt unentwegt. Der Reallohn des Durchschnittsarbeiters in Sowjetrußland ist innerhalb der vergangenen acht Jahre um zwei Drittel gesunken.

Nach eingehender Beleuchtung des Steuerwesens im Bolschewistenstaat, schloß Staatssekretär Reinhardt:

Bolschewismus heißt: Brutale Senkung des Lebenshaltungsstandes aller Schaffenden und Vernichtung aller Lebensmöglichkeiten für Hausbesitzer, Handwerker, Gewerbetreibende und sonstige Unternehmer. — **Nationalsozialismus heißt:** Sicherung und Verbesserung des Lebenshaltungsstandes aller Schaffenden durch Erhaltung und Förderung des Privateigentums und des privaten Unternehmertums und durch Abstellung allen Denkens auf die allgemeinen Interessen des Volksganzen nach der Erkenntnis, daß der einzelne nichts ist, ohne Glied einer Gemeinschaft zu sein, und daß das Wohl des einzelnen sich im tiefsten Grund nach dem Wohl der Volksgemeinschaft bestimmt.

Wenn alle deutschen Männer und Frauen nach wie vor in unbedingtem Vertrauen in die nationalsozialistische Staatsführung und damit im Rahmen der Richtlinien des Führers unentwegt ihre Pflicht und immer nur ihre Pflicht tun, dann, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, können wir der Zukunft frohen Mutes und voller Zuversicht entgegensehen.

Gemeinschaft aller Schaffenden

Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront

Nürnberg, 13. Sept. Am Samstag vormittag hielt die Deutsche Arbeitsfront in der großen Kongreßhalle am Luitpoldshain ihre 4. Jahrestagung ab. Mit kühnsten Heilrufen wurde Dr. Ley begrüßt. Der Hauptamtsleiter und Reichsobmann der DAF, Hg. Claus Selinger, eröffnete die Tagung und gab das Wort dem Leiter der Deutschen Wirtschaftskammer, Hg. Feder. Anschließend nahm Reichsarbeitsminister Seidte das Wort.

Dann sprach

Dr. Robert Ley

und ging von der Tatsache aus, daß der Führer dem deutschen Volk wieder eine gemeinsame Plattform gegeben hat. Dr. Ley stellte fest, daß es nur zwei Welten gibt, die liberalistische Welt der menschlichen Einbildung, der menschlichen Eitelkeit, des menschlichen Wunschtraumes, die zum Klassenkampf, zum Partikularismus und schließlich zur Anarchie, zum Verfall, der Zerfetzung und zum Untergang führt und im Gegensatz dazu die andere Welt einer natürlichen Ordnung, in der alles abläuft nach einem ewigen Gesetz der Natur, in der der Mensch nicht das Produkt seiner Umgebung, sondern das Produkt seiner Rasse ist.

Der Aufstieg Deutschlands wird uns nicht vom Himmel geschenkt werden, es ist eine Frage des Kampfes, des Einsatzes, des Fleißes und der Fähigkeit. Dieser Kampf werden wir nur dann bestehen, wenn die Wissenschaft niemals im Gegensatz zu unserem Glauben steht. Volksliebe, Volksgemeinschaft und Vaterlandsliebe ist kein Gut, das in den Wolken hängt, sondern das wir Nationalsozialisten jeden Tag empfinden, fühlen, spüren und das kann man natürlich niemals mit der Wissenschaft beweisen. Hier hört die Wissenschaft auf und hier fängt der Glaube an. Deshalb sind wir unserem Führer so dankbar, daß er uns diesen Glauben wiedergebracht hat.

Dr. Ley verwies dann darauf, daß dieser Glaube, diese Kräfte, diese Energie an einem beschränkten, kleinen Kreis, an eine Zelle gebunden sind, die ein eigenes Leben hat und bewahren muß. Aus dieser Erkenntnis heraus lehnte der Nationalsozialismus die vertikale Organisation von Menschen ab, und ebenso Gewerkschafts- und Arbeitgeberverbände, Wirtschaftsverbände, aber auch den konfessionellen Klassenkampf, überhaupt alles, was das Volk teilen kann. Dieses Eigenleben der Zelle muß bewahrt werden in seinem eigenen Leben und seinen Offenbarungen. Nicht ein kommunistisches Kollektiv sei das nationalsozialistische Ideal, sondern die Gemeinschaft von Menschen, die nach bestimmten Gesetzen geordnet, deren Kräfte zu einem großen Ganzen zusammengepaßt sind.

Dr. Ley betonte dann, daß man die Leistung gerecht einschätzen und daß es deshalb eine Rangordnung geben müsse. Führer sein, Vorgelegter sein, Offizier sein heißt: Begnüge dich nicht damit,



ein Patent, eine Ernennung in der Tasche zu haben, sondern die vornehmste Pflicht des Offiziers und des Vorgesetzten ist seine Fürsorge für seine Gefolgschaft. Das muß jeder wissen. Diese Dinge sind auch die Grundzüge für den Aufbau unserer Sozialordnung.

Die Schlussansführungen Dr. Leyns behandelten die Stellung der Deutschen Arbeitsfront als Instrument der Partei: Die Partei führt die DAF, die Partei gibt ihr den Willen. Der Halteträger der Partei ist auch für sie verantwortlich. Die Deutsche Arbeitsfront ist der Raum, in dem das Gemeinleben erzögert wird unter der Parole "rast durch Freude". Wollen wir leben, wollen wir uns des Lebens freuen?

„Erziehung Sport und Wettkämpfe werden der äußere Ausdruck sein. Leistungswettkämpfe, Berufsleistungswettkämpfe, nationalsozialistische Wettkämpfe, wie sie der Führer deutlich verordnet und verfügt hat. — edler Wettkampf von Wert zu Wert und von Mensch zu Mensch — das wollen wir, das ist der Ausdruck von Lebenskraft und Energie.“

Was kann der Einzelne von der Gemeinschaft verlangen? Er kann verlangen, daß diese Gemeinschaft für ihn klar, eindeutig und verständlich ist, daß er sie begreifen kann. Das ist das erste, ein eindeutiges Beziehungshverhältnis von Volk, Zelle, Ortsgruppe, Kreis und Gau und Reich. Zweitens kann jeder Mensch von der Gemeinschaft verlangen, daß sie ihn geistig und körperlich als billige Entschädigung dann teil, daß es ihnen nicht gelingen sei, die Lage der breiten Massen zu verbessern, weil alles erst wieder ausgebaut werden müsse. Der bolschewistische Sozialismus ist ein Kernbeispiel dafür, denn der Lebensstandard des Arbeiters ist dort um zwei Drittel geringer als der des deutschen Arbeiters

Wenn der Einzelne mit seinen unermesslichen Köhstoffschätzen, Sibirien mit seinen reichen Wäldern und die Ukraine mit ihren unermesslichen Getreideflächen in Deutschland leben, würde dieses unter nationalsozialistischer Führung im Überfluß schwelmen. Wir würden produzieren, jeder einzelne Deutsche würde mehr als genug zu leben haben.“ In Rußland aber verhungert die Bevölkerung dieser weiten Gebiete, weil eine jüdisch-bolschewistische Führung unfähig ist, die Produktion zu organisieren und so dem Arbeiter praktisch zu helfen.

An einem anschaulichen Beispiel verdeutlichte der Führer den Unterschied der Leistungen im nationalsozialistischen und im bolschewistischen Staat. „Da bauen sie in Moskau eine Untergrundbahn und laden dann die Welt ein, sie zu beschätzen, und sagen: Seht, was wir geleistet haben! — Von solchen Leistungen reden wir gar nicht! Unsere Untergrundbahnen bauen wir so zwischenburch nebenbei. In derselben Zeit aber, in der man in Moskau 11 Kilometer Untergrundbahn baut, bauen wir 7000 Kilometer Reichsautobahnen, und zwar nicht 18 oder 20 Jahre nach unserer Revolution, sondern jetzt, im vierten Jahre, und in weiteren vier Jahren ist das ganze Netz fertig!“ (Erneuter lauter Beifall.)

Der Führer beschäftigte sich dann mit der Leistungsfrage in der Produktion. Wer in der Produktion arbeiten wolle, müsse auch etwas können. Die härteste Aufgabe treffe immer die Wirtschaftlichkeit selbst. Nicht die Frage des Dienstalters bane für die Fertigung eines Menschen in eine wirtschaftliche Führerstellung maßgebend sein, sondern seine Leistung, seine Intelligenz, seine Initiative und seine Tatkraft. Es sei eine alte Weisheitslehre, daß in der Wirtschaft jeder zugrunde gehe, der unfähig sei. Auf dieser Erkenntnis habe der Nationalsozialismus seine Prinzipien aufgebaut.

Die Beförderung anderer wirtschaftlichen Lebens — so fuhr der Führer fort — hängt von zwei Faktoren ab: 1. von dem gewaltigen gemeinsamen entschlossenen Einsatz aller Kräfte für diese Beförderung, und 2. von einer besseren Erziehung des Menschen.“ An dieser Erziehung arbeite der Nationalsozialismus. Die Deutsche Arbeitsfront sei vielleicht das gewaltigste Monument dieser Erziehungsarbeit an unserem Volke, der lebendigste Ausdruck dieser neuen Gemeinschaft. Immer wieder und wieder müsse jedem Einzelnen eingehämmert werden: „Du bist nur ein Glieder an einem Volk!“ Du bist allein nichts, nur in der Gesamtheit bist Du alles, nur in einer Front bist Du gemacht!“ (Stürmischer Beifall.)

Die Erziehung eines neuen sozial denkenden Menschen ist notwendig. Das geht nicht von heute auf morgen. Das kann nicht bei einigen wenigen erreicht werden, sondern nur aus der Gesamterziehung eines Volkes heraus kann dieser neue Geist kommen, genau so wie ich nicht in paar Tagen eine neue Armee aufstellen und in paar Tagen einen neuen Geist geben kann. Das ist das Problem von vielen Jahrhunderten. Aus Jahrhunderten entsteht schließlich ein Gemeinheitsgefühl, eine Gemeinschaftserziehung und aus beiden erwächst dann die große Gemeinschaftserziehung, erwächst die gemeinsame Tradition und der Stolz auf sie.“

„Das ist hier nichts anderes. Die große Armee der nationalsozialistischen Arbeit ist von uns ins Leben gerufen worden, und sie wird wachsen und gedeihen und hineingehen in die kommenden Jahrhunderte. Generationen werden durch sie geschult, werden in sie marschieren und werden ihre Aufgaben wieder weitertragen. Ich glaube nun einmal unabhängig davon, daß die Menschen nicht schlechter, sondern daß sie trotz allem besser werden. Auch der Jude wird das Gegenteil nicht fertig bringen. Sie werden besser, sie werden sich immer mehr verliehen, sie werden einander immer mehr die notwendige Achtung abgewinnen, und unser Volk wird sich immer mehr abheben, und einmal wird dann der Tap der deutschen Menschen vor den Augen der Welt in ganzer Wirklichkeit dastehen, den wir heute ahnen vor uns zu leben glauben und dessen erste Repräsentanten wir vielleicht in unserer Jugend schon immer mehr heranwachsen sehen.“

Dr. Leyn schloß: „So erbitere ich Ihnen meine Grüße und Wünsche, daß Sie von diesem Parteitag ein Herz voll Glauben mitnehmen, voll Kraft und voll Stärke. Der Nationalsozialismus ist das deutsche Erlebnis, das deutsche Wunder. Wir glauben an Adolf Hitler, weil wir in ihm unser deutsches Volk leben. Adolf Hitler ist Deutschland! Heil Hitler!“

„Kam ich der Beifall verrückt, künden Fansaren die Zukunft des Führers, der von den Männern der Arbeit mit einem in seiner Herzlichkeit nicht mehr zu überbietenden Jubel empfangen wird.“

Der Führer vor der Deutschen Arbeitsfront

In seiner Rede vor den Delegierten der Deutschen Arbeitsfront erteilte der Führer unter jubelnder Zustimmung der Reihen den großen Sozialtheoretikern der Nachkriegsjahre eine deutliche Antwort.

Sie hätten zwar den Arbeiter mit schönen Theorien gefüttert und ihm Eintommen mit Hilfe der Inflation ins Phantastische gesteigert, trotzdem aber habe der Arbeiter dabei gehungert und trotzdem sei die Zahl der Erwerbslosen von Monat zu Monat größer geworden. Nicht das Eintommen im Leben des Schaffenden die Hauptrolle, sondern das Auskommen. Um aber das Auskommen des deutschen Arbeiters auch nur um 10 Prozent zu erhöhen, müßten 10 000 Fabriken und Unternehmungen mehr produzieren. Es sei eine undankbare Aufgabe, für das Auskommen eines 68-Millionen-Volkes sorgen zu müssen, das auf einer unmöglichen Grundfläche zusammengebrängt sei. Unser Land könne auf gewissen Gebieten keine Produktion gar nicht mehr steigern, es sei also von der Einfuhr ab-

hängig und müsse daher aus anderen Gebieten wieder Ungedrucktes leisten, um diese Einfuhr zu ermöglichen.

Kernpunkt der Aufgabe der nationalsozialistischen Führung sei das, das Gesamtansehen unserer Produktion so zu erhöhen, daß auf jeden Einzelnen ein etwas vergrößerter Anteil auch im Konium trifft; und der Lohn habe nur dann einen Sinn, wenn er sich aus einer Produktion ergebe. Die Produktion allein sei die wertvolle Entlohnung.

Jede Steigerung der Produktion komme dem gesamten Volk zugute. Wenn die deutsche Kohlenproduktion wieder um 30 oder 40 Millionen Tonnen steigen sei, dann könnten nicht einige wenige Millionen diese 30 oder 40 Millionen Tonnen Kohlen verteilungsmäßig, sondern die große Mehrheit des Volkes. Da jede Steigerung der Produktion dem ganzen Volke zugute komme, rühde sich damit auch der Lebensstandard.

Kollektivismus als Zerförer

Enthaltender begeistert Beifall dankte dem Führer, als er der bolschewistischen Revolution der Zerförung die nationalsozialistische Revolution des Aufbaues gegenüberstellte. Sinn der nationalsozialistischen Revolution sei es gewesen, das deutsche Leben neu zu gestalten und damit zu verbessern. Der Marxismus dagegen pllege zur Verherrlichung seiner Revolution den Generalstreik auszurufen, einzureichen, vorzubereiten und zu verhindern. Hinterher hielten die marxistischen Wachtwörter als billige Entschädigung dann teil, daß es ihnen nicht gelungen sei, die Lage der breiten Massen zu verbessern, weil alles erst wieder ausgebaut werden müsse. Der bolschewistische Sozialismus sei ein Kernbeispiel dafür, denn der Lebensstandard des Arbeiters ist dort um zwei Drittel geringer als der des deutschen Arbeiters

Wenn der Einzelne mit seinen unermesslichen Köhstoffschätzen, Sibirien mit seinen reichen Wäldern und die Ukraine mit ihren unermesslichen Getreideflächen in Deutschland leben, würde dieses unter nationalsozialistischer Führung im Überfluß schwelmen. Wir würden produzieren, jeder einzelne Deutsche würde mehr als genug zu leben haben.“ In Rußland aber verhungert die Bevölkerung dieser weiten Gebiete, weil eine jüdisch-bolschewistische Führung unfähig ist, die Produktion zu organisieren und so dem Arbeiter praktisch zu helfen.

An einem anschaulichen Beispiel verdeutlichte der Führer den Unterschied der Leistungen im nationalsozialistischen und im bolschewistischen Staat. „Da bauen sie in Moskau eine Untergrundbahn und laden dann die Welt ein, sie zu beschätzen, und sagen: Seht, was wir geleistet haben! — Von solchen Leistungen reden wir gar nicht! Unsere Untergrundbahnen bauen wir so zwischenburch nebenbei. In derselben Zeit aber, in der man in Moskau 11 Kilometer Untergrundbahn baut, bauen wir 7000 Kilometer Reichsautobahnen, und zwar nicht 18 oder 20 Jahre nach unserer Revolution, sondern jetzt, im vierten Jahre, und in weiteren vier Jahren ist das ganze Netz fertig!“ (Erneuter lauter Beifall.)

Die Leistungsfrage

Der Führer beschäftigte sich dann mit der Leistungsfrage in der Produktion. Wer in der Produktion arbeiten wolle, müsse auch etwas können. Die härteste Aufgabe treffe immer die Wirtschaftlichkeit selbst. Nicht die Frage des Dienstalters bane für die Fertigung eines Menschen in eine wirtschaftliche Führerstellung maßgebend sein, sondern seine Leistung, seine Intelligenz, seine Initiative und seine Tatkraft. Es sei eine alte Weisheitslehre, daß in der Wirtschaft jeder zugrunde gehe, der unfähig sei. Auf dieser Erkenntnis habe der Nationalsozialismus seine Prinzipien aufgebaut.

Die Beförderung anderer wirtschaftlichen Lebens — so fuhr der Führer fort — hängt von zwei Faktoren ab: 1. von dem gewaltigen gemeinsamen entschlossenen Einsatz aller Kräfte für diese Beförderung, und 2. von einer besseren Erziehung des Menschen.“ An dieser Erziehung arbeite der Nationalsozialismus. Die Deutsche Arbeitsfront sei vielleicht das gewaltigste Monument dieser Erziehungsarbeit an unserem Volke, der lebendigste Ausdruck dieser neuen Gemeinschaft. Immer wieder und wieder müsse jedem Einzelnen eingehämmert werden: „Du bist nur ein Glieder an einem Volk!“ Du bist allein nichts, nur in der Gesamtheit bist Du alles, nur in einer Front bist Du gemacht!“ (Stürmischer Beifall.)

Die Erziehung eines neuen sozial denkenden Menschen ist notwendig. Das geht nicht von heute auf morgen. Das kann nicht bei einigen wenigen erreicht werden, sondern nur aus der Gesamterziehung eines Volkes heraus kann dieser neue Geist kommen, genau so wie ich nicht in paar Tagen eine neue Armee aufstellen und in paar Tagen einen neuen Geist geben kann. Das ist das Problem von vielen Jahrhunderten. Aus Jahrhunderten entsteht schließlich ein Gemeinheitsgefühl, eine Gemeinschaftserziehung und aus beiden erwächst dann die große Gemeinschaftserziehung, erwächst die gemeinsame Tradition und der Stolz auf sie.“

Zum neuen Vierjahresplan

Auf die Proklamation und den neuen Vierjahresplan eingehend, erklärte der Führer denjenigen, die vor der Größe der gestellten Probleme zurückwichen: Wir werden niemals sagen, daß die Probleme nicht zu lösen sind. Probleme, die gestellt sind, können auch gelöst werden und sie werden gelöst! Dazu ist natürlich Wagemut notwendig, Tatkraft, Entschlossenheit und ein großer Glaube. Es ist aber ein viel größerer Wagemut und ein viel größerer Glaube nötig gewesen, als einzelner Mann vor 18 Jahren den Kampf gegen eine ganze Welt von Vorstellungen und Gegnern aufzunehmen.“

Wenn ich heute sage, daß wir in vier Jahren dieses oder jenes Problem gelöst haben werden, dann kommt mir das alles viel leichter vor, als es mir einst vorkam, als einsamer Wanderer den Weg anzutreten vom Nichts bis an die Spitze der deutschen Nation. Daher soll mir auch niemand entgegen treten mit dem Wort: Dies geht nicht. Das kann und darf mir niemand sagen. Ich gehöre nicht zu den Männern, die sich sagen lassen: Es geht

nicht. Es muß gehen, denn Deutschland muß leben.“ (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Freilich, wir werden die Probleme nur lösen, wenn wir eine Front sind. Wenn jeder nach seiner eigenen Richtung hin zieht, der eine so, der andere so, wenn jeder glaubt, nach seiner Façon tätig werden zu können, dann geht es natürlich nicht. Als jeder Deutsche glaubte, seinem eigenen Weg nachgehen zu können, da bekam es Deutschland und damit allen sehr schlecht. Das gilt auch für die Zukunft. Ich raffe die Kräfte unseres Volkes zusammen. Aus 68 Millionen Einzelwesen muß eine geballte Meinung, ein geballter Wille, eine Ueberzeugung und ein Entschluß kommen. Dann werden die großen Aufgaben, die uns gestellt sind, geradezu lächerlich klein. Wenn ich mir vorstelle, daß ich allein gehen müßte und jeder hinter mir nach seiner Richtung, müßte ich auch verzweifeln. Wenn ich aber weiß, wo geht voran, und hinter mir marschieren ein ganzes Volk, dann ist mir nicht bange, und mögen die Aufgaben noch so schwer sein! — Zweifelslos Zustimmung dankt dem Führer.)

Aus eigenem Boden die Rohstoffe

„Da kann mir einer sagen, wir haben Baumwollmangel. In vier Jahren, meine Kameraden, wird jede Fabrik lauten! Wir werden unsere eigenen deutschen Stoffe haben! (Stürmischer Beifall.) Mag mir einer sagen, wir könnten nicht genug Kautschuk kaufen. Passen Sie auf: Die Fabriken werden aus dem Boden wachsen, und eines Tages werden wir auf unserem deutschen Gummi fahren! (Erneuter lebhafter Beifall.) Einer mag sagen: Wo wollen Sie denn das Benzin hernehmen, wenn Sie die Motorisierung in Deutschland immer weiterreiben. Unser Benzin holen wir uns aus unserer Erde, aus unserer Kohle werden wir es gewinnen.“ (Langanhaltender jubelnde Zustimmung.)

„Ich werde niemals sagen: Das geht nicht, folglich müssen die Führer stillstehen, folglich muß das deutsche Volk hungern. Nein, es wird arbeiten, es wird die Probleme lösen, weil sie gestellt sind, und weil wir wollen, daß sie gelöst werden.“ (Lebhafter Beifall.)

„Wenn ich Sie vor mir sehe als die Front der deutschen Arbeit, dann, bitte, erweisen Sie den Begriff des Wortes „Front“. Front heißt ein Wille, heißt ein Entschluß, Front heißt ein Ziel und heißt eine Tat!“

Und das ist auch notwendig. Das Leben ist für viele unserer Volksgenossen sehr schwer. Nicht alle sind gleich vom Glück beglückt, nicht allen lächelt dieses Glück gleichmäßig zu. Das Zurückdarben ist aber, glauben Sie mir, wenn der vom Glück gemiedene auch noch die Hoffnung verliert.“

Wenn ich dem deutschen Volk große Probleme aufstelle, so schaffe ich damit sicherlich immer neue Arbeit und neue Belastungen, und viele werden sagen: Wir kommen zu keiner Ruhe, es gibt immer neue Forderungen. Sie, die Sie davon betroffen sind, vergessen Sie nicht, daß das für viele Millionen auch zugleich ein neuer Schimmer der Hoffnung ist, daß diese Millionen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, nun wieder glauben dürfen: Es geht doch vorwärts. Der Führer hat einen neuen Plan ausgearbeitet. Wir glauben, daß alles wieder in Ordnung kommt, wir werden wieder alle unsere Arbeitsplätze bekommen. Vergessen Sie nicht, daß das, was Sie den Engländern als Belastung erscheint, für uns die Erhebung ist. (Lebhafter Zustimmung.) Daß es eine neue große Zukunft gibt, daß wir bestehen werden.“

Schutz des Landes

„Wir werden Deutschland auch bevor bewahren, daß ein anderer bei uns von außen eingreift, um uns diese Lösung unmöglich zu machen und Chaos zu erzeugen. (Stürmischer Beifall.) Ich habe in meinem Leben so viel kämpfen müssen, so viele Widerstände vor mir gehabt und sie beiseite und beseitigt, daß ich mich stets nur als Kämpfer fühlen kann. Ich weiß auch, daß im Völkerverleben nur die Nation Bestand hat, die bereit ist, jedem Widerstand zu begegnen und jede Gefahr abzumenden. Deshalb lerne ich auch dafür, daß wir nicht ein hilfloses Staat sind in den dräuenden Ereignissen, die vielleicht vor uns aufliegen, sondern daß wir auch hier unverwundlich, hoffnungsstark und gläubig in die deutsche Zukunft leben können. (Langanhaltender Beifall.) So wie ich durch die Partei und ihre Organisation die Voraussetzung für die innere Wirtschaft schuf, indem ich dem deutschen Volk den inneren Frieden gab und ihn sicherte, so werde ich die Voraussetzung für das Glück unseres Volkes auch sichern durch den Schutz der Nation nach außen und nichts soll mich davon abdrängen oder mich schwach machen. Ich werde jedes Opfer verlangen, das notwendig ist, um unser Volk zu schützen und zu sichern, denn ich glaube, der Angestrichelte auf der Welt ist der, der sein Unglück mangels eigener Kraft nicht meistern kann.“ (Minutenlanges Beifallstollen füllt die Halle.)

„So grüße ich denn alle, die hier sind, aus den Reihen der großen Front unserer Wirtschaft, die ein Teil ist der großen Front unserer nationalen Selbsterhaltung und damit unseres deutschen Volkes. Ich grüße Sie in der Ueberzeugung, daß auch diese Front ihre Pflicht und ihre Schauligkeit tun wird, wir helfen wird, Deutschland und das deutsche Leben fest zu untermauern, wenn sie die Probleme und die Aufgaben lösen wird, die gestellt sind, und daß sie ruhig weiterarbeiten an ihrem Teil zur Erhaltung unseres Volkes, zur Sicherung des Lebens und damit zur Erreichung der unserem Volk von der Vorsehung gestellten Ziele.“

Wenn Deutschland sich in solcher Front aufbaut, wird es unzerstörbar sein. Dann werden das Reich und die Nation stark sein, dann werden sie bestehen in die kommenden Jahrhunderte hinein und unsere Kinder werden dann erpariert bleiben, was wir 18 Jahre lang erdulden mußten.“

Die 30 000 Männer der Deutschen Arbeitsfront springen entgegen und mitgerissen auf und bereiten dem Führer eine begeisterte Huldigung.

Der Appell der Hitlerjugend

München, 13. Sept. Strahlender Sonnenschein und der wolkenlose blaue Himmel eines schönen Sommertages lagen am Samstag über dem gewaltigen Appell der Hitlerjugend vor dem Führer. 45 000 Hitlerjugenden und 5000 HJ-Mädels legten als die Auslese der sechs Millionen deutscher Jugend ein Bekenntnis der Treue zum Führer, Volk und Bewegung ab. Wie diese 50 000 in prachtvoller Disziplin hier in einem geschlossenen Block angetreten waren, hielten sie zugleich ein schönes Symbol für die einheitliche Ausrichtung der gesamten deutschen Jugend auf einen Willen, ein Ziel und einen Glauben dar.

Wenige Minuten vor 10 Uhr meldete der Leiter des Aufmärsches, Stabsführer Hartmann-Lauterbacher, dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach die angetretenen Formationen. Mit einem weithin hallenden „Heil HJ“ grüßte Baldur von Schirach die Jungen und donnernd klang es wie aus einem Munde zurück: „Heil Reichsjugendführer“.

Nach 10 Uhr erklangen Heilrufe von außen her in das Rund des Stadions. Unter den Klängen des Badenweiser Marsches betrat der Führer, von draulenden Heilrufen begrüßt, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichserziehungsminister Funk und seiner künftigen Begleitung das Stadion. Nach der Begrüßung des Reichsjugendführers trat der Führer an das Mikrofon und grüßte die Jugend, die seinen Namen trägt: „Heil, eine Jugend!“ Und wie ein weitläufiges Echo klang es wieder zurück: „Heil mein Führer!“

Die Feiertunde beginnt

Die Feiertunde der Jugend nahm ihren Anfang. Sie wurde gehalten aus neuem, aus der Jugend herausgeborenem und gewachsenem Kulturgut. Es waren junge, kraftvolle und mitwogende Weisen, einladende und leuchtende Worte die in den Liedern und Rufen der Jugend erklangen. Helle Gaustralstrahlen ländeten im Einmüßig der Fahnen der Jugend an.

Reichsjugendführer von Schirach

Jeugende Ansprache: Mein Führer! In diesen Wochen sind es fünf Jahre, daß Sie mir die Aufgabe stellten, die Führung der nationalsozialistischen Jugend zu übernehmen. Damals haben Sie meinen Mitarbeiter und mir die Idee dieser Jugendorganisation entwickelt. Das was Sie damals und als Ziel und Forderung und als Idee predigten, mein Führer, das ist hier vor Ihnen Gestalt geworden. Sie forderten damals von mir und meinen Mitarbeitern, daß wir eine Gemeinschaft der Jugend errichten sollten, in der es kein anderes Gesetz des Aufbaues geben sollte, als das der Leistung.

Hier unter den Führern der HJ, stehen die Söhne der Kriemleien unter Hunderttausenden. Was sind überhaupt die Begriffe der Arbeit und des Reichstums vor der Wirklichkeit jeder Gemeinschaft? In noch späterer Zukunft wird man nur den arm zehnen, der in seiner Jugend nicht zu dieser Gemeinschaft gehört hat. (Stürmische Beifall.)

Und weiter forderten Sie, mein Führer, von meinen Mitarbeitern und von mir, daß wir die Jugend nicht nur in Begleitung zusammenfassen sollten, sondern auch in Zucht und Ordnung. Wir haben jahrelang uns mühevoll um unsere Form gerungen, aber heute ist auch diese Ihre Forderung verwirklicht, und stolz fühlen wir uns als einen würdigen Teil Ihrer großen nationalsozialistischen Bewegung.

Nur einer der Forderungen gegenüber, die Sie uns stellten, waren wir ohnmächtig. Sie sagten uns damals, es würde Ihnen als ungeheurer Erfolg erscheinen, wenn es uns gelingen würde, hunderttausend der deutschen Jugend in einer Organisation zusammenzufassen. Mein Führer, Sie vergaßen dabei, daß Sie meiner Mitarbeiter Ihren Namen gegeben hatten. Hunderttausend forderten Sie und alle sind gekommen. (Nicht cadenwollender Beifall.) Und die Zahl dieser Jugend ist auch etwas, auf das diese Jugend stolz ist. Sie hat damit bewiesen, daß es eines gibt, das noch stärker ist als Sie dachten, mein Führer, die Liebe des jungen Deutschland zu Ihnen. (Stürmische Beifall.)

Im Jahre der Jugend gibt es viele tolle Stunden. Diese aber ist in jedem Jahre unsere glücklichste. Denn mehr als andere, mein Führer, fühlen wir uns durch den Namen, den wir tragen, an Ihre Vision gekettet. Ihr Name ist das Glück der Jugend. Ihr Name, mein Führer, ist unsere Unsterblichkeit! Unser Führer Sieg-Heil!

Der Führer an seine Jugend

Das Treuebekenntnis der deutschen Jugend, das Baldur von Schirach dem Führer gegenüber aussprach, fand bei den Zehntausenden Jungen und Mädels einen begeisterten Widerhall und laut brausten immer wieder die Heilrufe über das Feld, als der Führer seine Ansprache an die Jugend begann.

Meine deutsche Jugend! Ihr habt das Glück, Zeugen einer großen Bewegung, wie großen Zeit zu sein. Das ist nicht allen Geschlechtern beschieden gewesen. Wenn ich an die Jugend meiner eigenen Zeit und an die Zeit meiner eigenen Jugend zurückdenke, dann kommt diese mir wahrhaft leer vor gegenüber dem, was die heutige Zeit und in ihr auch die heutige Jugend erfüllt, was die heutige Zeit an Aufgaben stellt und was für Aufgaben auch der heutigen Jugend gestellt werden. Es ist wirklich wunderbar, in einem solchen Zeitalter zu leben, und in ihm wachen und werden zu dürfen. Und Ihr habt dieses große Glück! Ihr erlebt nicht die Wiederaufrichtung eines Staates, denn Ihr habt ja das alte Reich nicht gelassen. Ihr erlebt die Geburt einer großen Zeit, die Ihr wissen könnt am Vergleich mit unserer Umwelt! So ist unser heutiges Deutschland wieder schön und herrlich! Das werden auch eure jungen Augen sehen. Wie ist heute dieses Deutschland in seiner Ordnung, in seiner großen Disziplin, in seinen übermächtigen Leistungen der Arbeit herrlich und wundervoll! Wie fühlen wir uns wieder, daß unsere Werke wachsen, die sich den besten Leistungen unserer deutschen Geschichte zur Seite stellen! Wie alle wissen es: Das, was wir schaffen, wird bestehen können neben diesen alten Dingen, neben den Palästen unserer alten Kaiser, neben unserer großen Kathedralen der Vergangenheit.

Deutschland arbeitet wieder für eine völkische große Zukunft, und wir erleben das nicht nur, sondern wir alle können an diesem Schaffen teilnehmen. Das steht mir vielleicht am besten, wenn wir zum Vergleich heute den Blick von uns wegwenden in ein anderes Land: Hier die Ergebnisse einer wunderbaren Ordnung, die erfüllt ist von einem wahrhaft irdischen Leben — dort ein anderes Land, das erfüllt ist von Greuelstaten, von Mord und Brand, von Zerrümmung und Erschütterung, nicht von Leben, sondern nur von Grauen, von Verzweiflung, von Klagen und von Jammer. Wie groß dieser Unterschied ist, der zwischen einer um uns liegenden Welt und unserem heutigen Deutschland besteht, das könnt auch Ihr erkennen! Daß aber dies so ist, verdammen wir nicht einem Zufall, und auch nicht dem, daß wir die Hände in den Schoß legen und auf ein Wunder warten. Das einzige Wunder, das uns diesen neuen Aufstieg unseres Volkes geschenkt hat, ist der Glaube

an unser eigenes Volk, die Überzeugung, daß dieses tausendjährige Volk nicht zugrunde gehen kann, daß wir selbst es haben und an ihm arbeiten müssen. Wir selbst müssen das Schicksal unseres Volkes meistern so wie wir es zu sehen und zu erleben wünschen! (Braulende Zustimmung.)

Das, was wir heute sind, sind wir geworden kraft der Beharrlichkeit unseres eigenen Willens! Die Vorziehung gibt dem Starren, Tapferen, Mutigen, Fleißigen, Ordentlichen und Disziplinierten auch den Lohn für seine Opfer. Jahrelang hat dieses Deutschland nicht gelebt, aber das was heute vor uns steht, das ist nun wieder Deutschland!

(Stürmische Heilrufe der Zehntausenden.) So ist aus einer unermesslichen Gemeinschaftsarbeit, aus Opfer und Hingabe dieser neuen Reich entstanden. So haben sich seine Fahnen durchgesetzt, die Fahnen des Bekenntnisses zu den Idealen eines Volkes. So schaffen heute Millionen und Millionen und legen Stein um Stein zu dem großen Quaderbau unseres nationalen Hauses, unseres völkischen Tempels.

Was würde aber die Arbeit sein, wenn sie gebunden wäre an die Vergänglichkeit einer Generation. Indem wir Jahrzehnt um Jahrzehnt für Deutschland kämpften, sind viele unter uns weggewandert und gestorben. Eine wunderbare alte Garde war das, meine Kameraden. Ich bin einer der wenigen Glücklichen der Welt, der höchste Treue, höchste Kameradschaft, höchste Opferwilligkeit kennen lernen durfte. (Stürmische, jubelnde Heilrufe.) Diese alte Garde, die, als Deutschland am Bröckeln war, sich wieder in Marsch legte, im Glauben an den ewigen völkischen Reichtum unserer Nation, diese Garde, die mir in der Zeit ihrer eigenen größten Armut ihre Großheit und Mennigkeit gab, diese Garde, die herauskam aus allen Schichten unseres Volkes, um zu beweisen, daß der ewige Wert einer Nation nicht in Reicherseitsleuten liegt, nicht im Namen, nicht in der Herkunft, nicht in der Stellung, nicht im Vermögen und nicht einmal im sogenannten Wissen!

Das deutsche Herz hat sich mir erschlossen und hat sich Deutschland hingegeben! Die Jahre des Kampfes sind nicht nutzlos an dieser alten Garde vorbeigegangen. Aber ihr Geist ist immer lebendig geblieben, wie ihr Glaube immer unerschütterlich war. Es muß uns doch gelingen! Deutschland wird wieder aufstehen! (Stürmische Heilrufe.)

Und nun sehen wir in Deutschland überall die große Zeit des Wachsens, die Zeit der Erhebung, die Zeit des Schaffens und der Arbeit. Aber das ist noch nicht allein der Garant der Dauer und damit wirklichen Aufstiegs.

Daß Deutschland sich wieder gefunden hat, das fühle ich, das fühle ich im Blick auf Euch!

Denn in Euch ist eine neue Jugend entstanden, erfüllt von anderen Idealen als die Jugend meiner Zeit, erfüllt von einem heiligeren Glauben als die Generation vor uns. Es ist eine neue Jugend gekommen mit anderen Auffassungen, mit anderen Vorstellungen von der Schönheit der Jugend, von der Kraft der Jugend. Ich sehe sie noch vor meinen Augen, die Jugend der Vergangenheit. Sie glaubte stark zu sein nur im Genieß. Sie glaubte, ihr Nationalgefühl zu betonen nur in der Phrasenlose Jugend, in der der junge Mann damals vermetete, Vorbild seines Volkes zu werden durch ein möglichst großes Quantum von Alkohol. Kein meine jungen Freunde! Da wächst heute bei uns doch ein herrliches Geschlecht heran! Ihr seid ein schärferes Volk als die Vergangenheit es uns geboten, ja gelehrt hat. Ein neuer Schönheitsstempel ist entstanden. Nicht mehr der torpide Bierpilliker, sondern der schlank, rauhe Junge ist das Vorbild unserer Zeit, der fest mit gepreßten Weinen auf dieser Erde steht, gesund ist an seinem Leib und gesund ist an seiner Seele. Und so wächst neben Euch Jungen auch heran das deutsche Mädchen.

Wirklich ist das das größte Wunder unserer Zeit: Bauten entstehen, Fabriken werden gebaut, Straßen werden gezogen, Bahnhöfe errichtet, aber über all dem wächst ein neuer deutscher Mensch heran! (Stürmischer Beifall.) Wenn ich Euch, erfüllt vom glücklichsten Empfinden, ansehe, wenn ich Eure Blicke finde, dann weiß ich: Mein Lebenskampf ist nicht umsonst gekämpft, das Werk ist nicht umsonst getan! Mit dieser Fahne und seinen jungen Trägern wird es weiterleben, und eine würdige Generation wird einst für Eure Abfolge bereitstehen.

Ihr werdet Männer sein, wie die große Generation des Krieges es war. Ihr werdet tapfer und mutig sein, wie eure älteren Brüder und eure Väter es gewesen sind. Ihr werdet treu sein, wie jemals Deutsche treu sein konnten. Ihr werdet das Vaterland aber mit ganz anderen Augen sehen, als wie wir es leider einst sehen mußten. Ihr werdet eine andere Hingabe kennen an das ewige Reich und an das ewige Volk.

Fünf Jahre sind nun vergangen, seit Euer Führer, mein alter Parteigenosse Schirach, der selbst aus der Jugend kam, eure Bildung und Formung übernommen hat. Damals ein schwacher, kleiner Anfang, heute schon eine wunderbare Erfüllung! Das soll uns Mahnung und Beruhigung sein für die Zukunft: Wenn wir in fünf Jahren dieses Wunder erreichen konnten, dann werden die kommenden fünf, zehn, zwanzig und hundert Jahre dieses Wunder erst recht erhärten! Generation um Generation wird sich abblenden in den Aufgaben und in der Erfüllung, und immer wieder wird hier in dieser Stadt eine neue Jugend antreten. Sie wird immer stärker, immer kraftvoller und immer gewandter sein und den lebenden Geschlechtern immer größere Hoffnung geben für die Zukunft. Auf diese Zukunft wollen wir unsere gemeinsamen Wünsche vereinen, sie soll unserem Volk Glück und Segen bringen, soll es leben lassen und alle die zum Scheitern drängen, die an diesem Leben rütteln wollen. (Beifall.)

Nun uns ist heute eine bewegte Zeit. Aber wir klagen nicht. Zu kämpfen sind wir gewohnt, denn aus dem Kampf sind wir gekommen. Wir wollen die Fähe fest in unsere Erde stemmen und wir werden keinem Angriff erliegen. Und Ihr werdet neben mir stehen, wenn diese Stunde jemals kommen sollte! Ihr werdet vor mir stehen, zur Seite und hinter mir, und werdet unsere Fahnen hochhalten. Dann mag unser alter Widersacher versuchen, gegen uns anzutreten und sich wieder zu erheben. Er mag sein Sowjetzeichen vor sich hertragen — wir aber werden in unserem Zeichen wieder stehen. (Minutenlange Beifallsstürme und Huldigungen für den Führer erfüllen das Stadion.)

Nachdem der Beifall geendet, gibt der Reichsjugendführer das Kommando: „Zur Befestigung durch den Führer, HJ. Hilfsgebanden!“ Gefolgt von seinem Stellvertreter und dem Reichs-

jugendführer geht der Führer nun durch die Reihen der Gruppen, geht vorbei an den schnurgerade ausgerichtetten Kolonnen und hebt den dankbaren Jungen ins Auge. In straffler Disziplin stehen die Formationen da, obwohl man es ihnen nachfühlen kann, daß sie in diesem Augenblick, wo der Führer mitten unter ihnen weilt, ihn mit einem Sturm der Begeisterung umgeben möchten.

Nach Befestigung der Befestigung führt der Führer in seinem Wagen sitzend mit Rudolf Heß und Baldur von Schirach auf der Laufbahn um das ganze aufmarschierte Feld herum, grüßt zu den Klängen heraus und grüßt die angetretenen Jungen, begleitet von einer sich immer wieder erneuernden Welle nicht mehr zu beschreibender Begeisterung voll jugendlichen Ueberchwanges. Unter den Klängen des Fahnenliedes der HJ verläßt der Führer dann diese Kundgebung der Jugend, die in ihrer elementaren Kraft und schlichten Gefaltung allen Teilnehmern ein unerschütterliches Erlebnis war.

Tag der nationalsozialistischen Kampforganisationen

Der große Appell vor dem Führer

Nürnberg, 13. Sept. Leuchtende Herbstsonne lag über dem fränkischen Land, als mit den Morgenstunden viele Tausende von Volksgenossen aus der näheren und weiteren Umgebung Nürnbergs zur Feststadt fuhren und dort den Ehrentag der Formationen der nationalsozialistischen Bewegung mitzuerleben.

Die Kultuhalle, die Stätte des großen Appells, bietet ein unergleichliches Bild. Weithin leuchteten die richtigen Fahnen von den 11 Meter hohen Stahlmasten. Das Erdniveau liegt ganz in Grün eingebettet aber ohne jeglichen Schmuck. Zu beiden Seiten der Straße des Führers, die mit Granitplatten belegt ist, sind in 30 tiefen Säulen 75 000 SA-Männer, 20 000 SS-Männer, 10 000 NSKK-Männer, 2000 Pfleger angetreten.

Braulende Heilrufe künden das Nahen des Führers an. Fanfaren schmetterten und tosender Jubel überflutet das Feld, als der Führer, geleitet vom Stadtschef Luge, Reichsführer SS Himmler, Korpsführer Hühnel und Reichsluftführer Oberst Rabats auf der Ehrentribüne sichtbar wird. Nach erfolgter Meldung der angetretenen Formationen grüßt der Führer, der das Braulende des SA-Mannes trägt seine Sturmbefehle: „Heil, meine Männer!“ und „Heil, mein Führer!“ donnert ihm die Antwort entgegen.

Kommandoworte erklingen. Unter gedämpftem Trommelwirbel sammelt sich die Standarten auf der „Straße des Führers“ zur Totenachtung und nehmen zu beiden Seiten des Ehrenmales Aufstellung. Die getragenen Klänge des Marsches „Deutschland trauert“ erfüllen das weite Feld. Der oberste SA-Führer schreitet gefolgt vom Stadtschef Luge und Reichsluftführer Himmler an seinen Sturmkolonnen vorbei durch die „Straße des Führers“. Die Menge erhebt sich von den Plätzen und entblößt die Häupter. Langsam schreitet der Führer die Stufen zum Ehrenmal empor, tritt allein vor die Gedächtnisstätte und stellt den Arm zum Gruß der Toten der Bewegung. Die Sturmmänner nehmen ihre Plätze ab, Standarten und Fahnen sinken sich, und in atemloser Stille hängt stille das alte Soldatenlied vom guten Kameraden auf. Es ist ein eindringlicher Augenblick, als die Hunderttausende in ehrfürchtigem Schweigen mit dem Führer der Toten gedenken.

Als der Führer zur Ehrentribüne zurückschreitet, folgt ihm die Blutzahne, getragen von SS-Standartenführer Grimminner, um hinter dem Führer auf der weit vorgebauten Kanzel Aufstellung zu nehmen.

In die „Straße des Führers“ marschieren auf das Kommando des Reichsführers SS Himmler in vier Reihen die Kolonnen der SS-Verfügungstruppen, der SS-Totenkopfverbände und der SS-Führerschulen ein. Der Aufmarsch ist beendet.

Der Führer nimmt das Wort

Er spricht vom Werden der Bewegung, erinnert daran, was er vor vier Jahren versprochen habe und fragt die hunderttausende Männer: „Habe ich mein Versprechen gehalten oder nicht?“ und braulende Rufe der Zustimmung, die sich immer wiederholen, geben ihm die Antwort darauf.

Der Führer spricht von dem Wunder, das sich in vier Jahren in Deutschland vollzogen, nicht nur dem Wunder der wirtschaftlichen Aufsteigerung, sondern vor allem dem Wunder der Volkwerdung der deutschen Nation. Und abermals hallt das weite Feld von minutenlangem Jubel wider, als der Führer feststellt: „Das ist das Wunder unserer Zeit, daß Ihr mich gefunden habt unter so vielen Millionen! Und daß ich Euch gefunden habe, das ist Deutschlands Glück!“

Der Führer spricht dann von dem alten Widersacher, den die nationalsozialistische Bewegung so oft zu Paaren getrieben und niedergewungen habe, und der jetzt abermals drohend die Faust auch gegen das nationalsozialistische Deutschland krete! „Man soll sich nicht in uns täuschen! Wir sind bereit zu jeder Stunde!“ Und wieder zeigt der draulende Beifall, daß der Führer und seine Garde sich verstanden, so wie sie sich verstanden in den langen Jahren des Kampfes und daß sie auch heute zu einer untrüblichen und unlosbaren Einheit erwachsen sind.

Zum Schluß spricht der Führer von dem großen Glück, Führer dieser Bewegung und Führer des Volkes sein zu dürfen. Und als er den alten Schwur der Kameradschaft in dem Ruf zusammenfaßt: „Deutschland Sieg-Heil!“ — da geht der Jubel der Hunderttausende über in den feierlichen Klang des Deutschlandliedes, das mit heißer und tiefer Inbrunst gesungen wird.

(Der Wortlaut dieser Führerrede befindet sich auf der ersten Seite unseres Hauptblattes.)

Die Weihe der Standarten

Auf das Kommando „Stillgestanden!“ erlassen die Sturmmänner in einem ehrnen Block. Mächtig erklingt der Freiheitsmarsch Horst Wessels. Der Führer wendet sich mit dem Chef des Stabes der SA, Reichsführer SS, und dem Korpsführer NSKK, den neuen Standarten und Sturmabteilungen zu, die jetzt durch die Verührung mit der Blutzahne den Augenblick ihrer höchsten Ehre, die Weihe durch den Führer, erhalten. Einmal verleiht das Dröhnen der Salubatterien die feierliche Handlung, während der sich die Hunderttausende in ehrfürchtigem Schweigen von ihren Plätzen erhoben haben.

Die Worte des Stabschefs

Der Stabschef der SA. Luze tritt neben den Führer auf die Ranje und richtet folgende Ansprache an den Führer:

Mein Führer! Vor einigen Wochen führte sich der Tag, wo Sie, mein Führer, vor 15 Jahren die erste Abteilung gründeten, die heute, allerdings in etwas anderer Form, hier vor Ihnen steht. Damals haben die wenigsten den Gründungstag als etwas wichtiges angesehen, damals haben sie die Gründung wohl als nebensächlich betrachtet. Und doch wurde dieser Tag für die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung ein ausschlaggebender Faktor. Denn die dynamische Kraft der jungen Bewegung äußerte sich bei den wenigen von damals so, wie bei den Massen, die heute vor Ihnen angetreten sind. Derselbe Geist, der damals die wenigen von 1921 befehlte, und der heute in denen wohnt, in der Vielzahl, die heute vor Ihnen aufmarschiert sind. Es ist der Geist, mein Führer, den Sie selbst diesen Männern gaben, der es ermöglichte, daß aus den wenigen Männern, die sich damals um Sie scharten, die stolze braune Armee, und daß aus der einen Fahne, die Sie damals diesen wenigen Männern gaben, die Fahne des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes werden konnte.

Das dürfen wir bei diesem Reichsparteitag der Ehre heute abermals feststellen: Diese Männer, die da vor Ihnen stehen, mein Führer, und die Männer, die in ganz Deutschland marschieren, Männer aus allen Berufen und Schichten, Männer jeden Alters und aus allen Gauen Deutschlands,

sie sind hier aufmarschiert und marschieren in ganz Deutschland nicht auf Befehl von oben, nicht gezwungen durch irgend eine Macht oder durch irgend einen Druck, nein, aus eigenster Freiwilligkeit, aus reinstem Idealismus und reiner Uneigennützigkeit! Sie sind marschiert, mein Führer, vor 15 Jahren, vor 10 Jahren, vor 5 Jahren, und sie marschieren weiter genau in demselben Geiste!

Auch das darf noch einmal gesagt werden: Diese Männer werden nicht, wie man uns andichtet, bejagt von irgend einer Stelle, nein, im Gegenteil: Sie opfern ihre freie Zeit, ihre Abende, ihre Sonntage, ihr Familienleben. Sie opfern von ihrem wenigen, ja von ihrem karglichen dafür, daß sie ihr Ehrenkleid, ihr braunes Hemd und ihren Dienstanzug kaufen können, nur um Ihnen einmal ins Auge zu sehen und mit den braunen Uniformen vor Ihnen marschieren zu können, mein Führer, nur um Ihnen durch ihr Opfer Dank zu sagen für das, was Sie für Deutschland getan und geleistet haben. (Stürmischer Beifall.)

So, mein Führer, haben wir auf allen Parteitagen hier gestanden, vor der Machtgreifung und auch in den letzten Jahren. Wir sind heute wieder genau so vor Ihnen, um Ihnen Dank zu sagen für das, was Sie im letzten Jahre für Deutschlands Freiheit getan haben. (Begeisterter Beifall.) Körperlich und weltanschaulich gefestigter denn je sind sie, Männer der Faust und der Stirn, einzig in dem Glauben an die Bewegung, einzig in der Liebe zu Ihnen, mein Führer. (Erneut langanhaltende Heilrufe.) Aber auch einzig in dem Kampf gegen all die, die sich dem Marisch des nationalsozialistischen Deutschlands zur inneren und äußeren Freiheit entgegenstellen. (Brausende Heilrufe.)

Mein Führer! So stehen wir, die Männer, vor Ihnen, stehen vor Ihnen die Stabarten, die Sie eben geweiht und übergeben haben. Sie sind bereit zu allem: Befehlen Sie, mein Führer! Wir werden marschieren!

Der Stabschef wendet sich dann den angetretenen Formationen zu: „Meine Kameraden! Es kommt gleich die Stunde, die ihr so sehnsüchtig erwartet, in der ihr Auge in Auge am Führer vordemarschiert. Zeigt ihm mit eurem Blick, was ihr im Herzen tragt. Nehmt aus seinem Blick neue Kraft und neuen Mut und all das, was ihr braucht für den künftigen Kampf. Wenn ihr mit den an euch loben vom Führer verliehenen Stabarten in den nächsten Tagen zurückmarschiert in eure Dörfer, in eure Städte und an eure Arbeitsstätten, dann tragt dieses Zeichen der Ehre bis in den letzten Gau! Aber tragt auch das, was ihr in den Augen des Führers leht, in das Herz des letzten Deutschen, damit das ganze deutsche Volk so gläubig und so hart allem entgegengeht, was an uns herantritt, alles überwindet, was uns

uns in den Weg stellt, damit wir unter unserem Führer mit einem Glauben, unter einer Flagge hineinmarchieren können in die ewige deutsche Zukunft! Unser Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!“

Der Führer dankt dem Stabschef. Heilrufe ohne Ende wogen aus den Kolonnen und den Tribünen und selbst von den ferneren Straßen zum Platz des Führers empor, der leuchtenden Auges die gewaltigen Marschmäulen seiner Mitkämpfer überblickt.

„Bald nachdem der Führer unter einem unbeschreiblichen Jubelsturm die Kuitpold-Arena verlassen hat, zogen seine treuen Kämpfer wieder aus dem riesigen Gerdert. Es formierten sich gewaltige Säulen und bald hallen die Straßen wider vom dröhnenden Gleichschritt und frohem Marschgesang.“

Nationalpolitische Sozialpolitik

Mürnberg, 12. Sept. In der Kongreßhalle hielt auf der 4. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront,

Reichsarbeitsminister Selbte,

eine Rede, in der er das Ziel der Sozialpolitik des nationalsozialistischen Staates und die bereits erzielten Erfolge darlegte. Er erklärte:

Die Reichsparteitage zu Nürnberg sind die machtvolle Kundgebung der Formgestaltung des deutschen Nationalsozialismus. Sie geben Bericht, sie legen nach des Führers Willen neu die zukünftigen Linien fest, und sie sind auch Tage der Rechenschaft. So will auch die Tagung der Deutschen Arbeitsfront Zeugnis ablegen und in erster Linie vor dem sozialen Volk und Geschehen. Diese Tagung hier will vor allen Dingen die Frage beantworten, wie weit im neuen Reich der deutsche Sozialismus bereits verwirklicht worden ist. Was darunter zu verstehen ist, das hat der Führer selbst uns gesagt. Die Leistungen des Einzelnen haben in erster Linie der Gesamtheit zu dienen. Alles Tun und Lassen eines jeden Volksgenossen hat sich nach dem Grundsatz auszurichten, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht und nur die Arbeit, die dem Gemeinwohl dient, hat nationalen Wert.

Das sind die Grundzüge, die richtunggebend für alle Maßnahmen sind, die im sozialen Reich zu treffen waren und noch zu treffen sind.

Es handelt sich für uns nicht mehr um Korrekturen einer gesellschaftlichen Entwicklung, nicht mehr um Ausgleichsversuche und nicht mehr lediglich etwa um ein Eingreifen des Staates zugunsten des Schwächeren, sondern für uns ist Sozialpolitik Volkspolitik geworden, die zum Ziel hat, alle Volksgenossen zu einer auf Gedeih und Verderb verbundenen Lebensgemeinschaft zusammenzuführen.

Nach deutscher Auffassung bekommt jetzt die Sozialpolitik ihre eigentliche Bedeutung und ihre eigentliche Aufgabe, sie kann nur soziale Ordnung als Ordnung des Friedens und der Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft sein.

Der Führer gab dem deutschen Volke eine neue Arbeitsverfassung mit dem Geheiß zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934. Der schaffende deutsche Mensch ist nicht mehr nur Objekt einer Wirtschaftsordnung oder einer Wirtschaftsunterordnung, sondern er ist Mitschalter und Mitverantwortlicher am Werke seiner Hände und seines Geistes. Nur auf Grund dieses Gemeinschaftsbewußtseins im deutschen Arbeitsleben sind die Leistungen möglich gewesen, die großen Leistungen, die die deutsche Wirtschaft in den letzten Jahren aufzuweisen hat. Und ebenso groß waren aber auch die Beiträge, waren die Opfer, die die deutsche Arbeiterklasse gebracht hat um der politischen Freiheit der deutschen Nation willen.

Wir alle standen vor großen Aufgaben und unsere Gesamtlage ersforderte es, das Lohnniveau zu halten. Die Frage aber nach seiner Höhe hängt nun auf das engste mit unserer besonderen Ernährungs- und Rohstofflage zusammen. Die Voraussetzung für die Erhöhung des Lebensstandards eines Volkes ist immer erst die völlige Freiheit. Und dazu gehört die absolute Sicherung der Nahrungs- und Rohstoffgrundlagen. Wir wissen

alle, daß wir unseren notwendigen Bedarf nur unter gewaltigen Anstrengungen decken können. Und wir alle wissen, daß sich hieraus leider die Notwendigkeit ergibt, das Lohn- und Preisniveau noch auf weiteres zu halten. Der Führer hat dieses in seiner Proklamation überzeugend klar gesagt. Daß die deutsche Arbeiterklasse diese nationalen und wichtigsten Zusammenhänge erkannt hat und daß sie dementsprechend gehandelt hat, das ist ein nicht hoch genug anzuerkennendes geschichtliches Verdienst der deutschen Arbeiterklasse.

Die Sozialordnung verlangt nicht nur die richtige Einordnung des schaffenden deutschen Menschen, sie verlangt mehr, denn allein dadurch wird die Unsicherheit des Arbeitsplatzes nicht beseitigt. Die Regierung Adolf Hitler hat dieses von Anfang an gesehen und dementsprechend gehandelt. Ich denke hier besonders an alle die Bestrebungen, die die Lenkung des Arbeitsstromes und die Verteilung der Arbeitskräfte nach großen bedürfnispolitischen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten zum Ziele haben.

Große soziale Aufgaben sind bisher angefaßt und auch gelöst worden. Aber die Größe des sozialen Geschehens und Programme und die Fülle neuer Ideen, die um Gestaltung ringen, mehren täglich die Aufgaben, die in ihrer sozialen Gestaltung noch die Lösung erfordert. Daraus ergibt sich, daß auch in der Zukunft für uns die Pflicht besteht, alle unsere Kräfte daran zu setzen, daß die neue Sozialordnung wirklich immer mehr und mehr Gestalt gewinnt. Und weil das nur geht, wenn alle und alles mögliche einträchtig und erfüllt von dem hohen Ziel zusammenarbeiten, lege ich darum auch großen Wert darauf, mit der Deutschen Arbeitsfront, der großen Gemeinschaft aller Schaffenden, und uns bestens zusammenzuarbeiten. Wenn alle Stellen des Staates und der Bewegung daher eng und harmonisch zusammenarbeiten, dann wird auch das hohe Ziel Adolf Hitlers, das Ziel der sozialen Neugestaltung, erreicht werden: ein Reich der sozialen Gerechtigkeit und des sozialen Friedens aufzurichten.

Starker Eindruck des Aufmarsches der Politischen Leiter in Paris und London

Paris, 12. Sept. Der Aufmarsch der Politischen Leiter auf der Zeppelinfeld in Nürnberg wird von der Pariser Presse als das größte und phantastischste Schauspiel bezeichnet, das der Nationalsozialismus bisher gezeigt habe. Der Anblick sei noch übereinstimmender Auffassung von einer kaum glaubhaften Schönheit gewesen und habe einen unergieblichen Eindruck hinterlassen. Von allen großen Kundgebungen, so lag der Sonderberichterstatter der Agentur Havas, die der Nationalsozialismus seit vier Jahren veranstaltet habe, sei die vom Freitagabend die phantastischste gewesen. Der „Tour“ erklärt, die Kundgebung sei von einer unbeschreiblichen Schönheit gewesen. Das „Petit Journal“ stellt fest, daß noch nie irgend ein Kaiser einer ähnlichen Würdigung seiner Macht und seines Volkes begewohnt habe. Der Anblick sei von wahrer Größe gewesen. Der gleichen Auffassung ist auch der „Matin“, der von einem phantastischen und unglaublichen Schauspiel spricht.

London, 12. Sept. „Daily Telegraph“ schreibt, die Begeisterung der Nationalsozialisten habe beim Aufmarsch der Politischen Leiter ihren Höhepunkt erreicht. Das Eintreffen Hitlers im Stadion sei mit einem heftigen Sturm der Begeisterung begrüßt worden. Die Feier auf der Zeppelinfeld sei eines der großartigsten Beispiele nationalsozialistischer Organisation gewesen. In der „Daily Mail“ schreibt Ward Price: „Was ich heute Nacht gesehen habe, kann ich ohne Übertreibung als das herrlichste menschliche Schauspiel beschreiben, das die Geschichte jemals gesehen hat.“

Die Werksharen vor dem Führer

Mürnberg, 12. Sept. Am Samstag früh um 8.30 Uhr trafen am „Deutschen Hof“ 3000 Mann der Werksharen der Deutschen Arbeitsfront mit drei Spielmannszügen und Kapellen vor dem Führer an. In Begleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley befehligte der Führer die angetretenen Werksharen, die aus Abordnungen des ganzen Reiches bestanden.

„Glück auf Falkenau“

Kurt Riemann:

Arbeiter-Rechtschuh durch Verlag Dolar Reijter, Weidau 55. Fortsetzung

„Vorjcht, Schorjch!“ mahnt der Doktor noch einmal. „Du willst ausprobieren, nicht unbedingt Rekord fahren! Die Reifen sind auch nicht mehr neu.“ „Unke nicht!“ winkt der lachend ab. „Wir müssen doch zum Ziel kommen. Es geht um die Würsch! Würdest du es anders machen als ich?“

Er rückt sich die Brille herunter. „Also Hals- und Beinbruch!“ Da knurrt der Motor schon, heult auf, brüllt und donnert wie ein Urwelttier in wütendem Zorn. Wie von unsichtbarer Gigantenhand gestoßen, lauft der Wagen über die Bahn.

Die erste Kunde erreicht den Durchschnitt der vorigen Versuchsfahrt. Die nächste wird besser sein. Sie ist es auch.

Der Doktor blüht wie verzaubert auf die kleine Uhr in seiner Hand, die das Schicksal von vier Menschen entscheidet. Gleichmütig huscht der schlante Zeiger über das Zahlenrund.

„Er hat den Bahnrekord seiner Klasse bereits um dreizehn Sekunden unterboten!“ ruft er Vater Heinrich zu, der neben ihm steht und sich den Schweiß von der Stirn wischt. Dabei ist der Morgen kühl.

„Heiliger Himmel! Heiliger Himmel!“ murmelt der alte Herr wie abwesend.

Da ist der Wagen schon wieder heran. Ein Punkt, ein rasender Punkt, der plötzlich größer wird, vorüberläuft, als wisse eine Hand über die Augen, und wieder zum Punkt in der Ferne zusammenschrumpft.

„Eine Minute drei Sekunden unter dem Bahnrekord! Er soll aufhören, sonst überdreht er die Maschine!“

Der Doktor holt das Techtentuch heraus, das verabredete Zeichen zu geben. Da kommt der silberne Vogel wieder heran. Sie sehen ihm mit dem Feldstecher entgegen, um

Lage und Lauf des Fahrzeugs früher, deutlicher und genauer beobachten zu können.

„Liegt wie ein Brett!“ brüllt der Doktor aufgeregt. Vater Heinrich nicht.

„Dabei hat er mindestens zwobundertfünzig drauf.“

„Hergott . . .!“

Er frakt sich fest in Vater Heinrichs Arm. Er sieht durchs Glas einen kleinen Punkt vorwegellen, lustig anzusehen wie Spielzeug . . . das ist ein Vorderrad . . . oder ein Reifen!

„Ein Reifen!“

„Was ist . . .?“

Jetzt . . . der Wagen schaukelt . . . er freijelt wie verückt um seine eigene Achse, springt hoch in die Luft, überschlägt sich, dreht, viermal . . . und steht. Steht quer über die Bahn.

„Schorjch! Schorjch!“

Heinz läuft wie ein Irrenniger. Fünfhundert Meter . . . oh, sie können eine Ewigkeit weit sein. Vater Heinrich hinterher.

„Schorjch . . . Schorjch! Junge, wo bist du?“

Der Wagen dampft. Das rechte Vorderrad ist bis zur Unkenntlichkeit zusammengedrückt, der zerfetzte Reifen einige hundert Meter weitergetrudelt, die Karosse ein wüster Trümmerhaufen.

Schorjch liegt still über dem Steuerrad, den Kopf nach unten in die Karosse gedrückt. Ein Bein ist ihm vom Luftdruck aus dem Einstieg herausgeschleudert, das andere hängt zwischen den Pedalen.

„Schorjch! Alter Junge!“

Heinz kann die Hände des Freundes nicht vom Steuerrad lösen, sie halten fest, als wollten sie nicht loslassen. Auch jetzt noch nicht. Montieren müssen sie, das ganze Steuerrad muß los.

Mit fliegenden Händen arbeitet Heinz, irrsinniges Zeug auf den Bewußtlosen einredend. Als auch Thiele heran ist, beiten sie den Freund auf den Rajen. Thiele fährt dann mit dem Wagen seines Schwagers los, den Rettungswagen zu bestellen.

Sie sprechen nicht viel. Der Doktor untersucht, kann aber kaum eine äußere Verletzung feststellen.

Der Ohnmächtige röchelt leise. Dann schlägt er die Augen auf.

„Zündung . . . Zündung . . . abstellen . . .“

Dann bricht ihm roter Schaum aus Mund und Nase und verschlingt, was er sagen will.

Vater Heinrich wendet sich ab. Seine Zähne knirschen. Er reiht sich sehr zusammen.

„Was ist, Doktor? Kannst du's sehen?“

„Rippen in der Lunge.“

„Und . . .?“

„Keine Ahnung. Ein Wunder muß kommen.“

Er stiert lang und abwesend vor sich hin.

„Ich bin sein Mörder . . . ich . . . und der da!“

Er deutet auf den zerrümmerten Wagen.

„Das Glück auf Falkenau! . . . Ha!“

„Doktor, was redest du für Unsinn!“

„Erst Hambacher . . . dann das Mädchen . . . nun Schorjch . . .!“

„Wenn ein Reifen zum Teufel geht, kann kein Mensch etwas dafür. Außerdem hoffe ich ganz sicher, daß wir ihn durchkriegen. Schorjch ist zähe. Ich hab' ihn schon einmal durchgekriegt“, wendet Vater Heinrich ein.

Der Doktor lacht ganz leise, unheimlich anzuhören.

„Der Reifen? . . . Nein, nein!“

Er schüttelt den Kopf, lächelt wie ein Irzer.

„Das ist etwas anderes. Das ist eine Rechnung, die bezahlt werden muß. Eine neue Idee kommt nicht umsonst. Sie will bezahlt sein mit Liebe, Ehre, Glück und — Leben.“

Eine Weile steht er stumm. Dann löst sich der Schreden, das Entsetzen. Gewaltig bricht's aus ihm heraus: „Aber nicht Schorjch! Aber nicht Schorjch!“

Vater Heinrich nimmt ihm am Arm, führt ihn auf die Seite.

„Haltung, Doktor! — Da kommt das Sanitätsauto. Willst du mitfahren oder soll ich? . . . Du könntest dich doch um den Wagen kümmern.“

Doch Heinz winkt ab.

„Ich bleibe bei ihm. Das ist nun wieder wie damals achtzehn in Flandern.“

„Und der Wagen?“

„Nacht, was ihr wollt mit ihm. Thiele versteht ja genug von allem.“

(Fortsetzung folgt.)

Württemberg wurde die Württ. Warenzentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften A. G., Lagerhaus Calw als Trägerin der Bezirksabgabestelle für den Kreis Calw benannt. Gemäß Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft, Berlin, werden folgende Ortsstellen zur Erleichterung der Anlieferung errichtet: in Althausen, Leiter Jakob Kint, Baumwart; in Breitenberg, Leiter Elias Greule, Baumwart; in Martinsmoos, Leiter Johann Kuhn; in Neuwelt, Leiter Gottfried Seeger; in Oberhaugstett, Leiter Ludwig Burthardt; in Oberfollwangen, Leiter Fritz Reger; in Zwergen, Leiter Jakob Dürr.

Engelsbrand, 12. Sept. Die neugegründete Kreisförsterstelle Engelsbrand ist dem bisher in Salzbach tätig gewesenen Hilfsförster Zeller übertragen worden. Er hat in dem seit dem Tode des Oberförsters David Weirter leerstehenden alten Schulhause Wohnung genommen.

Speßart, 12. Sept. (Gewitter.) Donnerstagnachmittag lud sich über dem Dorf ein heftiges Gewitter, welches von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war. Bei der Dreifachhalle schlug der Blitz in das Erdreich ein, so daß sich ein großer Riß bildete. Leute, die in der Dreifachhalle vor dem Unwetter Schutz gesucht hatten, sahen, wie nach dem Einschlag eine Rauchsäule aus dem Boden stieg. Geschehen ist den Leuten weiter nichts.

Kusterdingen, 12. Sept. (512 Simri Gemeindevorstand.) Vor einigen Tagen wurde das in 27 Losen eingeteilte Gemeindevorstand verweigert. Erlöst wurde im Durchschnitt 243 RM für das Simri. Gezeigt waren 512 Stimm, vorwiegend Rothbirnen.

Stuttgart, 12. Sept. (Treffen der Oligaren.) Aus Anlaß der feierlichen Vereidigung der Rekruten des R. 13, in dem die Traditionen des Grenadier-Regiments „Königin Olga“, 1. Rgl. Württ., Nr. 119 gepflegt werden, findet am Sonntag, 25. Oktober in Stuttgart, der alten Garnison dieses Regiments, ein Landbestreffen der früheren Oligarenadriere statt.

Die Manöver im Reichsjender. Der Reichshof der Stuttgart wird am kommenden Dienstag, 15. September, zwischen 18 und 19 Uhr Stimmungsbilder aus den Manövern des 5. Armeekorps senden, an denen württembergische, bayerische und badische Truppen beteiligt waren.

Württembergische Kunstgewerbeschule. Das Winterhalbjahr beginnt am 15. Oktober 1936 und endigt am 27. Februar 1937.

Heilbronn, 12. Sept. (Tödlicher Motorradunfall.) Am Freitag früh ist zwischen Heilbronn und Eberstadt ein Motorradfahrer von Lennach Gemeinde Eberstadt beim Ueberholen von einem Lastzug gestürzt und tödlich verunglückt.

Schuffenried M. Waldsee, 13. Sept. (Einen Pfleger erschlagen.) Ein gräßliches Unglück hat sich in der diesigen Heilanstalt ereignet. Der 73jährige, ledige Pfleger Alfons Burger aus Gossenzogen bei Zwickalten ist von einem Geisteskranken niedergeschlagen worden, sodas der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Burger hatte gerade die Aufsicht im festen Hof der 7-Abteilung, wo er mit einem anderen Pfleger zusammen auf einer Bank saß. Hier wurde er von dem Kranken von hinten her mit einem Eisenstück niedergeschlagen. Dieses, der Dohlenreinigung dienende Eisen wird seit Jahren unter Verschluss gehalten. Wie es in die Hände des Kranken gelangen konnte, ist noch nicht aufgeklärt.

Saulgau, 13. Sept. (Oberjohannschau.) Die Kreisstadt Saulgau, die im nächsten Jahre das 700jährige Stadtjubiläum begehen kann, steht in diesen Tagen völlig im Zeichen der 1. Großen Oberschwäbischen bäuerlichen und gewerblichen Leistungsschau, die nach wochenlanger gründlicher Vorbereitung am Samstag ihre Pforten geöffnet hat. Entsprechend dem bäuerlichen Charakter Oberschwabens steht die bäuerliche Schau im Vordergrund. Sie umfaßt den ganzen bäuerlichen Betrieb und gewährt in ihrem sachlichen Teil Einblick in das bäuerliche Schaffen auf allen Gebieten des Acker- und Pflanzenbaus sowie der Bearbeitung und Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte. Besonderes Interesse findet die Schau der Landesbauernschaft Württemberg, in der das agrarpolitische und volkspolitische Programm des Reichsnährlandes anschaulich dargestellt ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ritter von Epp und Dr. Dorpmüller bei Roosevelt. Reichsstatthalter General Ritter von Epp und Generaldirektor Dr. Dorpmüller, die zur Teilnahme an der Weltkonferenz in Amerika weilen, sind am Freitag von Präsident Roosevelt im Weißen Haus empfangen worden.

Konzepte des österreichischen Staatssekretärs für Aeußeres. Der Staatssekretär für Aeußeres, Dr. Guido Schmidt, wird sich, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, am 14. September nach Rom begeben. Sein Aufenthalt in Rom ist mit zwei Tagen bemessen.

Buntes Allerlei

König Peter schmeckt der Geburtstagskuchen

König Peter von Jugoslawien, mit seinen dreizehn Jahren der jüngste König Europas, feierte kürzlich seinen Geburtstag. Es gab dabei eine große Truppenparade zu seinen Ehren, aber König Peter interessierte sich sichtlich mehr für die Geschenke, die auf seinem Geburtstagsgelände gebracht wurden, als für das offizielle Drama und Bran, das er über sich ergehen lassen mußte. Das Schicksal für ihn war ein neuer Radioapparat mit allen technischen Vollkommenheiten, die heute geboten werden können.

Der Geburtstag begann im übrigen für König Peter wie jeder andere mit sportlichen Übungen, denen er sich regelmäßig und mit großem Eifer widmet. Dann aber hatte er „Schulstet“. Seine Erzieher und Lehrer hatten Anweisung erhalten, die Stunden ausfallen zu lassen. Und sie taten es gern. Denn König Peter wird sonst recht ausgiebig mit Unterricht in allen möglichen wissenschaftlichen Fächern bedacht. Er lernt Englisch, Deutsch, Französisch und Russisch, bekommt Stunden in Mathematik, Physik, Geschichte, Literatur und dazu selbstverständlich in den Anfangsgründen der Militärwissenschaft.

Auf dem Geburtstaglich König Peters brannten, ganz genau so wie bei einem deutschen Jungen, dreizehn Kerzen um einen

zuerstbestreuten Geburtstagskuchen. Das heißt, es war eigentlich kein einfacher Geburtstagskuchen, sondern ein Kunstwerk des Konditors, das aussah wie ein Märchenschloß Königin Maria, die Mutter Peters, schnitt ihm selbst ein Stück von dem Kuchen ab, in das der junge König so begierig und so reichlich hineinknabberte, das er kaum das anerkennende Wort „gut“ herauszubringen vermochte.

Der Radioapparat, den er zum Geburtstag bekam, machte ihm viel Spaß, weil er seit längerer Zeit schon selbst ein eifriger Radiolächler ist. In Bled, dem Sommerpalast, baute er vor einiger Zeit sogar mit eigener Hand eine Hochantenne. Neben dem Interesse für das Radio ist fast gleich stark das für den Film. Der König hat einen Kinoaufnahmeapparat und ist auch geschickt im „Schneiden“ seiner Filme. Mit Stolz führt er sie dann seinen beiden jüngeren Brüdern vor. König Peter spricht perfekt englisch und recht gut deutsch und französisch.

Das Mädchen mit dem neuen Gesicht

Vor drei Jahren kannte niemand in Atlantic City Ruth Hilliard. Heute braucht man ihren Namen nur irgendwo zwischen San Francisco und New York, zwischen Philadelphia und Los Angeles zu nennen — und jeder bekennt sich auf den neuen Star, der in Hollywood Sensation macht. Aber man kennt Ruth Hilliard vor allem auf Grund jenes merkwürdigen Erlebnisses, das sie erst aus dem Dunkel ihres kleinen, bescheidenen Lebens in das Licht der Öffentlichkeit versetzte. Sie war vor drei Jahren noch im Ambassador-Hotel in Atlantic City Zigarrenverkäuferin gewesen. Als sie eines Abends in der Hotelküche mithelfen mußte, explodierte ein Kessel. Die Folge war eine furchtbare Verbrennung der rechten Gesichtseite, die das Mädchen entstellte.

Sie war vorher eine gute Verkäuferin gewesen. Die Hoteldirektion entschloß sich — trotz einiger Bedenken — das Mädchen als Verkäuferin zu behalten. Eines Abends erschien im Hotel in den Klubräumen, die dort der El Morocco-Club unterhält, der junge Millionär Billy Leeds. Er sah die Zigarrenverkäuferin, erkundigte sich unansässig nach ihrem Namen und machte sich dann auf die Suche nach einem Hautspezialisten. Diesem gab er den Auftrag, jede nur eben mögliche Behandlung auf seine Kosten durchzuführen, ohne daß das Mädchen erfähre, wer ihr im Stillen helfe. Der Arzt setzte sich also mit Ruth Hilliard in Verbindung, unterluchte den durch jene Brandverletzung entstandenen Hautfehler und vermochte in vier schwierigen Operationen Ruth Hilliard nicht nur ein neues Gesicht zu geben, sondern sogar — schöner zu machen, als sie jemals vorher gewesen war.

Billy Leeds, der — ohne sich zu erkennen zu geben — das Mädchen einige Zeit später im Ambassador-Hotel nochmals sah, veranlaßte, daß ein Filmfachmann aus Hollywood die Bernobardität der Ruth Hilliard prüfte. Heute ist sie einer der Stars in Hollywood, die in ein bis zwei Jahren wohl die höchsten Sagen beziehen. Tatsache ist, daß Ruth Hilliard in ganz Amerika als — Letzte erfährt, wer eigentlich jener unbekanntes Wohlthäter war, der ihr nicht nur ein neues Leben, sondern auch zu jenem Aufstieg in die Höhen des Glanzes und des Erfolges verhalf.

Heimkehr von der Teufelsinsel

Vor einigen Tagen ist Jean Onésime Lartigue, heute eine berühmte Persönlichkeit in Frankreich, aus dem Bagno, von der Teufelsinsel zurückgekehrt. Berühmt ist Lartigue dadurch, daß er der erste Franzose ist, der in vollem Umfange begnadigt wurde und bedingungslos in Freiheit gesetzt worden ist, nachdem seine ordnungsmäßige Beurteilung für Guayana erfolgt war und sogar die Revisionsverhandlungen die Befreiung dieses Arteris erbrachten. Die Begnadigung war naturgemäß nur möglich, nachdem sich seine vollkommenen Unschuld inzwischen herausstellte. Aber auch die ihm zugesagten Entschädigungssummen für die zu Unrecht verhängte Straftat können nicht wieder gutmachen, was auf Grund eines Justizirrtums an ihm gescheit wurde. Seine Mutter starb nämlich inzwischen — aus Kummer. Seine Gattin folgte ihr nach, weil sie glaubte, ihn nie mehr wiederzusehen. Sein Grundstück verfiel. Nur zwei Kinder, zwei Halbweifen, sind also übrig geblieben, die auf ihn warteten, obwohl sie ihren Vater, der viele Jahre in Guayana weilte, gar nicht mehr kennen konnten. Wie es kam, daß ein vollkommen unschuldiger Mensch in einen Prozeß hineingeraten konnte, der beinahe zu einem Justizmord geworden wäre? Das alte Ehepaar Domercq war in dem Heimatort des Lartigue eines Nachts ermordet worden. Lartigue hatte mit einem schwächlichen Knecht zusammen die Tat zuerst entdeckt. Er war als ehrenwerter Mann bekannt. Niemand dachte an ihn als den Täter. Aber als man eines Abends in einem Kaffeehaus saß über den Mord unterhielt und die Frage aufgeworfen wurde, was für eine Waffe wohl benützt worden sei, berichtete Lartigue, daß eine R.E.M. 7,65 Millimeter-Pistole benützt worden sei. Solche Waffen hätten ja viele ehemalige Feldsoldaten in ihrem Besitz.

Diese Aussage wurde einem Gendarmen hinterbracht, der heimlich eine Durchsuchung der Wohnung Lartiques vornahm und dort eine Waffe dieses Kalibers entdeckte. Es mußte nicht, daß Lartigue versicherte, daß er kein Wissen um die verwandte Waffe aus dem Gutachten des Sachverständigen habe, das er las, als man ihn als ersten Finder des ermordeten Ehepaars verhörte. Das Wort war gefallen. Ein Reiz zog sich zusammen. Lartigue war gefangen — und kam nach Guayana. Später bekannte sich der Knecht zu der Tat...

Was ist wahr?

§ Eine Geschichte, die man mit größter Vorsicht aufnehmen muß, wird aus Allahabad in Indien berichtet. Vor genau zwei Jahren starb in der Ortschaft Binor im Bezirk Merut der neunjährige Sohn eines Kaufmanns namens Lalhan an den Folgen eines Giftschlangengißes. Das Kind wurde begraben. Genau zwei Jahre später fand jetzt kürzlich auf dem Kirchhof von Allahabad eine Schaustellung indischer Schlangengißwörter statt. Der Kaufmann Lalhan, der zufällig unter den Zuschauern stand, stieß plötzlich einen gellenden Schrei aus: Er entdeckte unter den Schlangengißwörtern seinen totesglaubten Sohn! Auch das Kind erkannte den Vater und stürzte auf ihn zu. Es wurde eine Gerichtsverhandlung eingeleitet, in deren Verlauf die Schlangengißwörter erklärten, sie hätten seinerzeit den toten Knaben ausgegraben und ihn wieder zum Leben erweckt. Daraufhin allerdings erhoben sie Ansprüche auf ihn und erklärten ihn für ihr Eigentum. Die Polizeibehörden sollen mit der Aufklärung der geheimnisvollen Angelegenheit noch beschäftigt sein.

Gestorben

Kagold: Hermann Müller, Mehrgemeister, 83 J. a.
Halterbach: Georg Walz, Pfälzermeister, 68 J. a.

Druck und Verlag: W. Kiefer'sche Buchdruckerei in Altensteig.
Hauptvertrieb: Ludwig Lauf, Anzeigentag; Gustav Wohnlich, alle in Altensteig. D. A.: VIII. 36: 2150. Jzt. Preis: 3 gültig.

Wer trinkt den meisten Kaffee?

W.D. Bei einer Umfrage wird man leicht feststellen können, daß kaum ein Deutscher leichten Herzens auf sein tägliches Kaffeegetränk verzichtet will. Trotzdem aber ist der Verbrauch in unserem Lande, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, überraschend niedrig im Verhältnis zu anderen Völkern. Der Menge nach steht Deutschland als Kaffeeverbraucher allerdings an dritter Stelle, wie sich dies aus der nachstehenden Zusammenstellung ergibt. Wir sehen gleich den Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung daneben und können daraus die große Verschiebung ohne weiteres erkennen. Die Zahlen entsprechen dem Verbrauch von 1935, und zwar in 1000 Ballen zu je 60 Kilogramm.

	je Kopf der Bevölkerung	Kilo
Bereinigte Staaten	12 905	6,09
Frankreich	3 140	5,20
Deutschland	2 460	2,19
Belgien	815	5,90
Schweden	805	7,75
Niederlande	650	6,60
Italien	650	0,90
Dänemark	450	6,90
Spanien	395	0,94
Norwegen	335	6,95
Schweiz	310	4,50
Finnland	290	4,80
England	260	0,34

Aus Baden

Nadolzell, 13. Sept. (Sägewerk abgebrannt) In der Nacht zum Samstag brach hier in dem großen Sägewerk Stier Feuer aus, das sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß schon innerhalb einer halben Stunde der ganze Gebäudekomplex, der etwa 30 Meter breit und 50 Meter lang ist, in hellen Flammen stand. Das Sägewerk ist einschließlich sämtlicher Maschinen durch den Brand vollkommen zerstört worden. Dagegen gelang es, die anliegenden Häuser und auch die gewaltigen Holzvorräte zu retten. Der angerichtete Schaden wird auf über 200 000 RM geschätzt. Ueber die Brandursache war noch nichts zu erfahren.

Rom Bodensee, 13. Sept. (Tödlicher Unfall.) Die 31jährige Hilde Lenz aus Lindau hat die Nachtzeit zum Entlocken von Gemüße benützt. Hierbei stellte sie die Gasflamme klein, die plötzlich unbemerkt ausging. Das ausströmende Gas verursachte ein Uebelsein der Hausfrau, die sich auf das Küchensofa legte und dabei einschlieft. Als der schlafende Ehemann morgens in die Küche kam, fand er keine Frau tot auf.

Vörsach, 12. Sept. (Schlachtfesthinterziehung.) Wegen Schlachtfesthinterziehung wurde der Mehrgemeister Albert Siegelers aus Ried zu fünf Monaten Gefängnis und 6000 RM Geldstrafe verurteilt. Er hatte in den Jahren 1932 bis 1935 diese Delikte begangen und ist übrigens schon oft wegen Steuerhinterziehungen vorbestraft. Zwei Zeugen, die bei dem Angeklagten als Mehrgemeister tätig waren, wurden im Gerichtsjaal wegen Begünstigung festgenommen und nach Schluß der Sitzung gleich abgeführt.

Vörsach, 12. Sept. (Gefängnis wegen Verleumdung eines Erbkranken.) Wegen schwerer Verleumdung eines Erbkranken sprach das Gericht gegen den Verleumdiger eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten aus, die nur im Hinblick des sonst gut beleumundeten Angeklagten, der Reue zeigte, so gering bemessen wurde.

Waldmühlbach, 12. Sept. (Tödlicher Unglücksfall.) Der 21jährige ledige Arbeiter Eugen Schnitzler war in Billigkeit im Sägewerk mit Langholzabladen beschäftigt. Ein herabrollender Stamm erlachte ihn und verletzte ihn so schwer, daß er kurz nach seiner Einlieferung im Heilbronn Krankenhaus verstarb.

Karlsruhe, 13. Sept. (Gemeinsam in den Tod.) Am Rintheimer Bahnübergang ließen sich am Freitagvormittag ein Mann und eine Frau von dem Schnellzug Karlsruhe-Graben überfahren. Trotz der Lokomotivführer sofort demsitzte, konnte er das Unglück nicht mehr verhindern. Beide Leichen waren furchtbar verflümmelt. Es handelt sich, wie festgestellt werden konnte, um einen Mann und eine Frau aus Ludwigshafen am Rhein, die dort seit dem 18. August vermisst werden. Ueber den Beweggrund der Tat ist noch nichts Näheres bekannt.

Karlsruhe, 12. Sept. (Sicherungsverwahrung.) Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den 13 Mal vorbestraften 34jährigen ledigen Hermann Kräuter aus Gernsbach wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr, 20 RM Geldstrafe sowie drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Gleichzeitig wurde gegen den Angeklagten als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Mannheim, 12. Sept. (In der Badwanne ertrunken.) Am Donnerstag ist in Mannheim-Waldhof ein eininhalb Jahre altes Kind in eine mit Regenwasser gefüllte Badwanne gefallen und ertrunken.

Heidelberg, 12. Sept. (Lloyd George eingetroffen.) Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George ist mit seiner Begleitung, in der sich Freiherr Geyer von Schweppenburg befindet, am Freitag in Heidelberg eingetroffen und hat im Schlosshotel Wohnung genommen. Am Samstag hat Lloyd George unter Führung von Vertretern der Landesbauernschaft das hessische Erbhöfendorf Riedrode und das Frauenaarbeitslager besichtigt.

Freiburg, 12. Sept. (Todesfall.) In Bollschweil in Baden starb ganz plötzlich der Generalmajor a. D. Max Freiherr von Holsing-Berstein im 70. Lebensjahr. Er begann seine militärische Laufbahn 1885 bei den badischen Leibdragonern in Karlsruhe, kam später als Oberleutnant zu den Gardetruppen in Berlin und war schließlich Oberleutnant und Kommandeur der 1. Gardedragoner und Flügeladjutant des Kaisers. Seine letzte militärische Stellung im Kriege war die des Kommandeurs der 96. Reserveinfanterie-Brigade.

Schönwald b. Triberg, 12. Sept. (Motorradunfall.) Einem tödlichen Verkehrsunfall fiel der hiesige Straßenwart Fehrenbach zum Opfer. Er fuhr mit seinem Motorrad in Furtwangen auf ein die Straße überquerendes Personenauto auf und erlitt beim Sturz einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er nach einigen Stunden im Krankenhaus starb.



Das Besenfelder Unglück vor dem Richter

Stuttgart, 13. Sept. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Das furchtbare Unglück, das am Nachmittag des 26. Juli 1936 den SA-Sturm 45 171 in Mannheim anlässlich eines Ausfluges mit einem Lastkraftwagen in den Schwarzwald auf der Besenfelder Steige betroffen hat und dem insgesamt 25 SA-Männer und 2 SDM-Mädchen zum Opfer fielen, wird in Kürze seine gerichtliche Sühne finden. Die sofort nach dem Unfall von der zuständigen Staatsanwaltschaft Kottweil eingeleiteten Ermittlungen haben zur Aufklärung und zur Eröffnung des Hauptverfahrens vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Kottweil gegen 4 Beschuldigte wegen fahrlässiger Tötung u. a. geführt. Die Beschuldigten sind: der 24 Jahre alte ledige, zur Zeit in Untersuchungshaft befindliche Wilhelm Scherer (Führer des Lastkraftwagens mit Anhänger), der 31 Jahre alte verheiratete Hugo Scherer von Mannheim (Halter des Lastkraftwagens), der 34 Jahre alte verheiratete Hermann Sadisch von Mannheim (Eigentümer des Anhängers) und der 28 Jahre alte verheiratete Heinz Slangen von Mannheim (Führer des SA-Sturms und Leiter der Fahrt). Termin zur Hauptverhandlung ist anberaumt auf Donnerstag, den 17. September 1936.

Herbstwerbung der Deutschen Presse in den Schulen

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat einen Erlass bekanntgegeben, in dem es u. a. heißt: Der Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger, Fachverband der Reichspresskammer, führt im Auftrag des Präsidenten der Reichspresskammer vom 20. September bis 21. Oktober 1936 die „Herbstwerbung der Deutschen Presse“ durch. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Presse für das gesamte kulturelle Leben des Volkes, insbesondere für das Zusammenwirken von Partei und Staat wird ausnahmsweise genehmigt, daß das für die Herbstwerbung in den Schulen bestimmte Werbeplatz in allen Schulen zum Ausschlag kommt. Es wird erwartet, daß während der Werbewoche bei sich bietender Gelegenheit innerhalb oder außerhalb des Unterrichts in einer dem Alter der Schüler angemessenen Weise auf die Bedeutung der Presse und die Aufgabe der Werbung hingewiesen wird. Der Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger wird ferner im Verlauf der Herbstwerbung Anregungen behorderer Art durch kostenlose Broschürenverteilung, Vortrags- und Besichtigungsveranstaltungen an die Schule herantragen. Unter der Voraussetzung, daß der Unterrichtsbetrieb hierdurch nicht beeinträchtigt wird, sind auch diese Bemühungen des Presseverbandes nach Möglichkeit zu unterstützen. Es wird der Gemeinschaft der ganzen Völker förderlich sein, wenn bei dieser Gelegenheit das gesunde Zusammenwirken von Behörden und Presse einen weiteren Antrieb erfährt.

Mundfunk

Dienstag, 15. September:

- 10.00 Aus Karlsruhe: „Rückblick für die Jugend vom Reichsparteitag 1936“
- 12.00 Werkskonzert
- 13.15 Mittagskonzert
- 15.15 „Von Blumen und Tieren“
- 18.00 Funke Stunde. Dazwischen heitere Funkbilder aus dem Herbstmanöver des 5. Armeekorps
- 19.00 Ausschnitte vom „Schwäbischen Abend“ der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern auf dem Reichsparteitag in Nürnberg
- 19.45 „Kammetaben in Ost und West“
- 20.10 Schwabenkreische
- 20.45 Symphonie-Konzert
- 22.20 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes

Turnen, Spiel und Sport

Turnen

Reges Leben herrschte letzte Woche in der Turnhalle, hatte doch die Turngemeinde Altensteig Wanderturnlehrer Alfred Keller verpflichtet und damit ihren Aktiven die Gelegenheit gegeben, das teilweise vorhandene Können zu vergrößern oder aber auch ganz neue Übungen und Übungsmethoden kennen zu lernen. Neben dem Turnverein Ebdhausen und Stimmersfeld waren auch Mitglieder des früheren deutschen Turnvereins in Madrid vertreten. Wanderturnlehrer Keller verstand es auch vortrefflich, neben den theoretischen Erklärungen die verschiedensten Sportarten, wie Kugelstoßen, Speerwurf, Hochsprung, Pferd sprung, Dreifachsprung usw. praktisch vollendet vorzuführen, aber auch bei manchen Turnern zeigten sich bald sichtbare Fortschritte bei Übungen, die meist etwas vernachlässigt wurden. Mit kurzem Laufschrift wurde der Abend eingeleitet, er genügte aber vollumfänglich, um die hiesige Turnhalle in die altbekannte Staubwolke zu verwandeln, was direkt gesundheitsschädigend ist, wenn nachher noch Gymnastik, Bodenturnen, Spiele usw. folgen. Allen rasch verfloßen die lehrreichen Stunden und wir wollen Hr. Keller auch an dieser Stelle für seinen schönen, erfolgreichen Lehrgang danken.

Länderspiel:

In Warschau: Polen — Deutschland: 1:1

Platzspiele der Gauliga

- Gau Württemberg:**
 - TV Juffenhäulen — Stuttgarter EC: 1:1
 - SV Göttingen — Stuttgarter Kickers: 0:2
 - 1. SVV Ulm — Sportfreunde Stuttgart: 5:0
 - Union Södingen — SpVgg Bad Cannstatt: 1:0
- Gau Baden:**
 - Karlsruher FA — Germania Brötzingen: 1:2
 - FC Pforzheim — VfL Neckarau: 1:0
 - SpV. Waldhof — FA Rastatt: 5:0
 - FC Freiburg — SpVgg. Sandhofen: 2:1
- Gau Bayern:**
 - Wacker München — 1860 München: 4:5
 - FC Augsburg — Bayern München: 2:2
 - FC Augsburg — VfB Ingolstadt: 1:2
- Gau Süddeut:**
 - Wormatia Worms — Union Niederrad: 4:2
 - FSV Frankfurt — FC Saarbrücken: 4:1
 - SpVr. Saarbrücken — Offenbacher Kickers: 3:4
 - FK Birmlens — Borussia Reutlingen: 2:0
 - SV Wiesbaden — Eintracht Frankfurt: 4:0

Der letzte „Grand Prix“ für Deutschland

Bernd Kolemeyer schlägt Kusolari in Monza

Mit einem neuen großartigen Sieg des Auto-Union-Rennwagens im letzten „Grand Prix“ des Jahres, dem „Großen Preis von Italien“ auf der Monza-Bahn, hat die Automobil-Rennzeit 1936 offiziell ihren Abschluß gefunden. Der junge Meisterfahrer Bernd Kolemeyer schlug in einem grandiosen Rennen mit seinem Auto-Union in 3:49,25 Stunden mit einem Stundenrückstand von 135,25 Kilometer für die 303 Kilometer lange Strecke Italiens Meisterfahrer Tazio Nuvolari auf Alfa Romeo der in 3:45,30,6 mit 134,006 Stundenkilometer auf den zweiten Platz kam. Des noch jungen Ernst von Dethius dritter Platz der mit zwei Runden Rückstand vor dem Franzosen Dennis (Alfa Romeo) und dem vier Runden zurückliegenden Vintacada (Alfa Romeo) und Dufo (Maserati) erkämpft wurde, unterteilt nach den Erfolg der deutschen Industrie in diesem letzten Rennen des Jahres. Hans Stuck, der im Vorjahr auf dem schweren Knie Erler werden konnte, fiel diesmal nach einem glückselig verlaufenen Unfall in der 17. Runde aus.

Bekanntmachungen der NSDAP

PARTEI-MITGLIEDER MIT BEIRATEN ORGANISATIONEN

NS-Lehrerbund, Ortsgruppe Altensteig
Nächsten Mittwoch, 16. Sept., Versammlung im uni. Schulhaus in Altensteig. Vortrag Leuze. Dozgr.-Amtsleiter, Samariterinnen Altensteig

Wir kommen Dienstagabend um 8 Uhr im Unterrichtslokal zusammen. Schreibzeug und Papier mitbringen. Gut.

NS., IV., BdM., JM

NSM., Standort Altensteig

Deutscher Montag Heimabend der Schaff 1. Dienstag Schaff 2. Freitag Schaff 3. (Vedertarbeiten werden vertigemacht).
Scharführerin.

Gerichtssaal

Polizei-Schädling zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt

Ulm, 12. Sept. Der verheiratete 36 Jahre alte und hier wohnhafte Otto Mattelée hatte sich mit vier weiteren Angeklagten wegen Betrugs i. R. h. m. Beihilfe zum Betrag i. R. zu verantworten. Mattelée, der schon mehrfach vorbestraft ist, machte mit einem Betriebskapital von 19.50 RM. ein Geschäft auf. Es sollte ein Nähapparat, „Beravita“ großartig in den Verkehr gebracht werden. Es wurden eine Reihe von Vertretern mit hohen Provisionen und Tagesgehältern eingestellt, die die Aufgabe hatten, Bezirksvertreter zu werben. Durch Zeitungsinserte in allen Gegenden Deutschlands wurden Bezirksvertreter gesucht, die ein Lager mit 100 Dolen bei 300 RM. sofortiger Kassa übernehmen mußten. Bei den Besprechungen die gemacht wurden, gelang es rasch, Interessenten zu finden. Meist waren es Leute, die den letzten Pfennig bergaben, um für einen Nebenverdienst zu ihrem künftigen Einkommen zu verschaffen. Die Besprechungen betr. Anstellung Unteragenten usw. wurden nicht gehalten. Die Leute bekamen nicht einmal die Ware, die sie vorausbezahlt hatten. Etwa 90 Leute wurden zusammen am 21.000 RM. hereingeführt. Der Angeklagte und teilweise auch seine Vertreter verbrachten von dieser Summe 18.000 RM. In leichter Gesellschaft, in Kabaretts usw. wurden Damenbekanntschaften gemacht und unterhalten. Auch die Wenigen, die geliefert wurden, sind betrogen worden, denn sie konnten das Präparat mit einem Herstellungswert von etwa 80 Pf. und einem Verkaufspreis von 6 RM. pro Dose nicht verkaufen. Der Vorliegende bezeichnet den Hauptangeklagten als einen Schädling am Volk, als eine Hyäne der Wirtschaft. Die Große Strafkammer verurteilte ihn wegen Betrugs im Rückfall zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 500 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Erwerbsloshilfe. Einer der Angeklagten erhielt sechs Monate und ein anderer drei Monate Gefängnis. Zwei Angeklagte, bei denen man annimmt, daß sie in das betrügerische Geschäftsgeschäft nicht eingeweiht waren, wurden freigesprochen.

Ulmingen, 12. September. (Große Strafkammer.) Die Große Strafkammer des Landgerichts Ulmingen hat gestern den 25-jährigen, ledigen G. J. von Stammheim wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Kinde und widernatürlicher Unzucht zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein mitangeklagter Jugendlicher, der 16-jährige Bruder des verführten Kindes, erhielt zwei Wochen Gefängnis, der Strafaußzug wird in diesem Fall aber ausgesetzt und dem Angeklagten eine Bewährungsfrist von zwei Jahren bewilligt.

Am Dienstag, 15. Septbr., abends 7 1/2 Uhr
Gemeindeabend
im Gemeindehaus.
U. a. Vortrag Vikar Rommel:
„Die wandernde Kirche“.
Evgl. Stadtpfarramt.

Anlässlich unseres Wegzugs von hier, sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten ein
herzliches Lebewohl
Familie Karl Dunkel, obere Mühle, Berneck

Berneck.

Danksagung



Für alle Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters

Johannes Stoll

Drehermeister

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.



BERICHT Die 16 olympischen Tage

100 Seiten Bilder — schön, groß und gut gedruckt — von der Eröffnungsfeier bis zum Ausklang • 770 Namen aller ersten, zweiten und dritten Sieger (einschließl. der Mannschaftssieger) und ihre Leistungen • Technische Hilfsmittel des modernen Sportkampfes • Eine vierfarbige Kunstbeilage und vieles mehr bringt dieses schöne Erinnerungsdokument an unvergeßliche Wochen!

Für 1 MARK zu haben bei:

Buchhandlung Lauk
Altensteig

Für nur **13 Pfg.** gibt
Henko
5 Eimer
Einweichlauge
von stärkster
schmutzlösender
Wirkung!

Best. hängen auf
nimmt entgegen
M. Schnitzle, Altensteig

Achtung!
Zum Waschen u. Bügeln
wird täglich angenommen.
Flüchtlinge billiger.
Frau Frida Obergreuber
Wäscherei, Schulberg 68
H. St. d.

Suche einen jüngeren Knecht
der mit Pferd umgehen und Melken kann.
Wilhelm Seegeer 3, Traube
Alte. Reia.

Gerahmte

Bilder

zu Hochzeitsgeschenken etc.

in schöner Auswahl
zu billigsten Preisen
in der

Buchhandlung Lauk, Altens: eig

